

## Inhaltsverzeichnis

<b>Ausgewählte nisibenische Hymnen (Carmina Nisibena)</b>	<b>1</b>
I. . . . .	1
II. . . . .	33

Titel Werk: Carmina Nisibena Autor: Ephräm d. Syrer Identifier: ??? Tag: Lyrik Time: 4. Jhd.

Titel Version: Ausgewählte nisibenische Hymnen (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Ausgewählte nisibenische Hymnen (Carmina Nisibena) In: Des heiligen Ephräm des Syrers ausgewählte Schriften / aus dem Syrischen und Griechischen übers. (Des heiligen Ephräm des Syrers ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 37) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1919 Unter der Mitarbeit von: Michael Koeppen

## Ausgewählte nisibenische Hymnen (Carmina Nisibena)

### I.

#### 1. Die Kriegsnöte der Stadt Nisibis.

**Vorwort. Die Kriegsnöte der Stadt Nisibis.** [S. 246](#) Die ersten zwölf Gedichte haben die Belagerung und Befreiung der Stadt Nisibis sowie damit zusammenhängende Heimsuchungen zum geschichtlichen Hintergrund. In welches Jahr ist nun das erste Ereignis zu setzen? Nisibis hat drei Belagerungen durch Sapor, den tatkräftigen Perserkönig und grausamen Christenverfolger, durchkosten müssen, da er durchaus die östlichste Provinz des Römerreiches und Armenien seinem Reiche einverleiben wollte. Die erste fand nach dem Tode Konstantins, also 338, die zweite 346, und eine dritte 350 statt. Diese dreimalige Einschließung bezeugt sowohl Ephräm als auch Sextus Rufus in seinem etwas nach 369 verfaßten Breviarium rerum gestarum populi Romani, cap. 27, und das aus dem Jahre 380 stammende Chronicon des Hieronymus [Berliner Kirchenväterausgabe, Eusebius VII 1, S. 234, 236 und 237]. Wollen wir dann bei den griechischen und syrischen Chroniken nähere Auskunft suchen, so stoßen wir auf ein Chaos der verschiedensten Darstellungen. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß Bickell in der im ersten Gedichte geschilderten Kriegsnöte die dritte Belagerung vom Jahre 350 erblickt, während Lamy [S. Ephraem Syri Hymni et Sermones, Bd. 4, S. XXII] ihm Unrecht gibt und alles auf die erste Belagerung vom Jahre 338 bezieht. Woher diese Verschiedenheit in der Datierung? Lamy bringt die dort von Ephräm erzählten Ereignisse mit der Errettung der Stadt durch den Bischof Jacobus zusammen und muß daher, da Jacobus nach einheitlichem Zeugnis der Geschichtsschreiber im Jahre 338 gestorben ist, wie es auch Ephräm wenigstens andeutet [13. Hymnus, 80 ff.], die

erste Belagerung als Anlaß nehmen. Aber zu dieser Voraussetzung, daß beide Ereignisse, die Errettung aus Wassernot, die als das hervorstechende Kennzeichen der von Ephräm geschilderten S. 247 Belagerung zu gelten hat, und die Befreiung durch das Gebet des Jacobus bzw. durch das Auftreten von Mückenschwärmen, bei ein und derselben Belagerung stattgefunden hätten, sind wir weder genötigt noch berechtigt. Wie wir sehen werden, haben erst spätere Berichterstatter, die wohl samt und sonders auf Theodoret zurückgehen, dieses Zusammenschmelzen ursprünglich getrennter Ereignisse vorgenommen; Theodoret hat, weil er nur einmal von der Belagerung in seiner Kirchengeschichte und in der Historia religiosa spricht, alles, was er wußte, in dieser einen Schilderung zusammengetragen.

Nun haben wir aber außer der Schilderung Ephräms noch die eines kompetenten Zeitgenossen, nämlich des Kaisers Julian, der in seiner I. und II. oratio ad imperatorem Constantium auch die Befreiung von Nisibis auf das Ruhmeskonto des letzteren schreiben möchte und uns darum eine sehr lebendige Darstellung hinterlassen hat [Juliani imperatoris quae supersunt ed. Hertlein; oratio I, S. 33 f.; II, S. 79 ff.]. Die von ihm gebotene Erzählung gehört ganz sicher in das Jahr 350; andererseits sind die ihr zugrunde liegenden charakteristischen Ereignisse [Wassernot!] entschieden identisch mit den von Ephräm berichteten; also muß auch die im ersten Hymnus geschilderte Belagerung ins Jahr 350 fallen. Die Schwierigkeiten, die sich aus den verschiedenen Angaben über die Dauer der Belagerung nach den Ausführungen Lamys gegen diesen Schluß erheben, halte ich für unerheblich. Auch kann ich nicht glauben, daß etwa Sapor beidemal eine Überschwemmung herbeigeführt hat. Außerdem, wenn die Errettung wirklich auf das unmittelbare Eingreifen des Bischofs Jacobus zurückzuführen wäre, wie es Theodoret dramatisch aufputzt, dann hätte Ephräm, der große Verehrer seines Lehrers Jacobus, schwerlich verfehlt, in seinem Gedicht diesen Zug kräftig zu unterstreichen; er erwähnt ihn gar nicht, nur 13,113 – 115 sagt er, daß die Reliquien jenes die Stadt retteten, und 17,106 f. wünscht er, daß der neue Bischof Abraham der Stadt eine Mauer sei wie Jakob. [Lamy, S. XX führt in die Irre, wenn er beide Zitate so verbindet: Jacobus, qui fuit Nisibenis sicut murus et salvavit S. 248 urbem.] Ob überhaupt aus der auch von Ephräm vertretenen Anschauung, daß die Reliquien dieses heiligen Bischofs ein rettendes Panier für die Stadt bedeuteten, erst der spätere, und dann als legendär zu betrachtende Zug, daß Jacobus durch sein persönliches Eingreifen die Stadt errettete, entstanden sei, möchte ich dahingestellt sein lassen.   
Da die lebhafte, bisweilen von gelehrten Reflexionen unterbrochene Schilderung Julians die zuverlässigste Erläuterung zum ersten Hymnus ist, möge sie hier im Abriß folgen. Sapor zieht mit ungeheuren Truppen und Troß heran und schließt die Stadt ein; durch Dämme gelingt es ihm, den ohnehin zur Frühjahrszeit angeschwollenen Mygdonius so zu stauen, daß die Stadt nur noch wie eine Insel aus dem See hervorragt. Nun schafft er auf Schiffen Belagerungsmaschinen an die Stadt heran. Die Bewohner leisten erbitterten Widerstand, werfen Steine und Feuerbrände auf die Belagerer, die große Verluste an Soldaten und Maschinen erleiden. Doch

inzwischen hat das Wasser eine Mauer unterspült, sie fällt ein; aber auch die Staudämme scheinen teilweise der Gewalt des Wassers nicht mehr gewachsen zu sein; denn das Wasser tritt zurück, und Sapor muß auf dem völlig versumpften Gelände einen Angriff machen, der ihm nur große Verluste an Reiterei und Elephanten einbringt. So hat er inzwischen vier Monate vor der Stadt zugebracht. Die Belagerten haben unter dem Schutz von Soldaten in unerwarteter Schnelligkeit die eingestürzte Mauer wieder aufgerichtet, so daß ein erneuter Angriff durch Bogenschützen gerade gegen jene Bresche erfolglos bleibt. Krankheiten und Hunger scheinen ebenfalls sein Heer heimgesucht zu haben, so daß er schließlich die Belagerung aufheben muß, nicht ohne vorher ein strenges Strafgericht über jene Führer abgehalten zu haben, die nach seiner Ansicht den Mißerfolg verschuldet hatten. Vielleicht haben auch Unruhen in anderen Gebieten seines weiten Reiches seine baldige Anwesenheit nötig gemacht; so meinen spätere Geschichtschreiber.

Theodoret, der, wie erwähnt, die Ereignisse der ersten und dritten Belagerung zur Darstellung einer S. 249 einzigen zusammenschweißt, spricht sowohl in der Vita des Jacobus [Historia religiosa I, Migne PG. 82,1304] als auch in der Kirchengeschichte [Migne PG. 82,1076f. ; Berliner Kirchenväter: Theodoret, Kirchengeschichte, herausgegeben von Parmentier, 167 ff.] von einem Eingreifen des Bischofs Jacobus und verlegt demgemäß auch das Ereignis in die Zeit kurz nach dem Tode Konstantins. Schon die Erfolglosigkeit des ersten Angriffs mit den Belagerungsmaschinen wird dem Gebete des Jacobus zugeschrieben. Das Stauen des Mygdonius hat den Einsturz der Mauer zur Folge, doch wartet Sapor einen Tag mit dem Angriff, damit sich das Wasser erst verlaufe. Die Bewohner stellen auf Betreiben des Jacobus die Mauern wieder her; er betet inzwischen in der Kirche. Der Sturm ist wieder erfolglos. Nach der Historia religiosa wird Jacobus gebeten, die Mauer zu besteigen und den Feind zu verfluchen; als er die Menge der Feinde erblickt, bittet er, Gott möge Mückenscharen gegen sie kommen lassen; sofort geschieht es, und die von ihnen gequälten Elephanten und Pferde richten eine fürchterliche Verwirrung unter den Soldaten an. Sapor glaubt in dem Heiligen auf der Mauer den Kaiser selbst erblickt zu haben und bestraft seine Umgebung, weil man ihm verschwiegen habe, daß der Kaiser anwesend sei.

In der Kirchengeschichte ist das letztere etwas anders dargestellt. Der Kaiser sieht nach der Wiederherstellung der Mauer auf ihr einen Mann in kaiserlichem Gewande und glaubt, daß es Konstantius sei; er schießt voll Wut einen Pfeil gen Himmel. Dann erst wird erzählt, wie Ephräm den Bischof Jacobus bittet, auf die Mauer steigen zu dürfen; ihm, nicht dem Bischof, wird dann die Verfluchung zugeschrieben. Der Erfolg ist der gleiche wie oben.

Diese Darstellung ist dann von den meisten späteren Schreibern, oft in sklavischer Anlehnung, übernommen worden. So in den syrischen Viten des Ephräm, die den Schluß natürlich in der Fassung der Kirchengeschichte Theodorets bieten.

Das Chronicon paschale [Migne PG. 92, 717 u. 724; vgl. Berliner Kirchenväterausgabe:

Philostorgios, ed. Bidez, S. 216 ff.], das auch die Belagerung vom Jahre 337 [S. 250](#) kennt, schreibt für die vom Jahre 350 eine ausführlich arianische Quelle aus, die merkwürdigerweise auf den Bischof Vologeses von Nisibis zurückgeführt wird. Die Darstellung Theodorets ist noch um einige Züge bereichert, doch wird Jacobus nicht genannt; der Mann auf der Mauer, den Sapor für den Kaiser hält, ist nur ein „Jemand“. Dieselbe Quelle benutzt auch Theophanes in seiner Chronographia [ed. de Boor I, 34, 33; 38, 10; 39,13].

Unter den Syrern erscheint die Schilderung der Belagerung nach Theodorets Kirchengeschichte; so in der Vita des Jacobus [Bedjan, *Acta Martyrum et Sanctorum* 4, 270 ff.], in der Chronik Michaels des Großen [herausgegeben von Chabot, S. 135 f., Übersetzung S. 266 f.] und bei Barhebraeus, *Chronicon* [ed. Bedjan S. 61]. Georg, der Araberbischof, beruft sich für seine Notiz über die Rolle, die Ephräm bei der Belagerung spielte, ausdrücklich auf Theodoret [Georgs des Araberbischöfs Gedichte und Briefe, übersetzt von Ryssel, Leipzig 1891, S. 47]. In der wertvollen Chronik von Arbela [= *Sources syriaques*, vol. 1, ed. Mingana, Leipzig 1907, S. 48 f.; E. Sachau, *Die Chronik von Arbela*, Abhandlung der Berliner Akad. d. Wiss. 1915, Philos.-histor. Klasse, Nr. 6, S. 74] heißt es, daß nach dem Tode Konstantins Sapor Nisibis belagerte; infolge des Gebets des Bischofs Jakob, das er auf der Mauer zu Gott richtete, schickte Gott Insekten gegen die Armee des Perserkönigs; diese belästigten die Pferde, und darob entstand große Verwirrung, der König mußte abziehen. - Zum Jahre 351 berichtet die Chronik von einer erneuten Belagerung von Nisibis, ohne Einzelheiten anzugeben; Sapor muß wegen Aufruhrs anderer Völkerschaften heimkehren, läßt aber viele Truppen vor Nisibis und in Mesopotamien stehen.

Von den Berichten anderer Chroniken, die meist Auszüge aus älteren Quellen bringen und für unseren Fall in letzter Linie auf Theodoret zurückgehen, kann wohl abgesehen werden.

Als Resultat ergibt sich jedenfalls, daß man drei Belagerungen der Stadt Nisibis anzunehmen hat, [S. 251](#) von denen die zweite keine nähere Darstellung gefunden hat und die erste und dritte vielfach verwechselt und verschmolzen worden sind. Die erste fand bald nach dem Tode Konstantins statt und scheint durch ein Eingreifen des Bischofs Jakob eine günstige Wendung genommen zu haben. Vielleicht haben wir das Auftreten von Mückenschwärmen, wie es die auch sonst zuverlässige Chronik von Arbela schildert, wenn es überhaupt historisch ist, hier unterzubringen. Die dritte Belagerung, die uns Ephräm als Augenzeuge, Julian als Zeitgenosse schildert, ist charakterisiert durch die künstlich herbeigeführte Überschwemmung der Umgebung von Nisibis. Die erste und dritte Belagerung erscheinen bald in den Berichten – die älteste greifbare Quelle hierfür ist Theodoret – als eine, und die bei beiden verschiedenen Vorgänge sind auf ein Ereignis zusammengedrängt, das, wenn es überhaupt zeitlich bestimmt erscheint, meist in die Zeit nach dem Tode Konstantins verlegt wird, also mit der ersten Belagerung konkurriert. In der Zuteilung der Rol-

len des Mauerbesteigens und Verfluchens ist Theodoret noch schwankend; – ob überhaupt Ephräm im Jahre 338 schon eine solche Stellung neben dem Bischof einnehmen konnte? – Neuere Bearbeiter der Geschichte dieser Zeit, denen die Ereignisse bei der Belagerung fester mit dem Jahre 350 verankert erscheinen als mit der genauen Zeit des Bischofs Jacobus, lassen ihn einfach bis zum Jahre 350 leben; dieser Charybdis sind sowohl Gibbon [The History of the Decline and Fall of the Roman Empire, edited by J. B. Bury, London 1896, Vol. 2, S. 229] als auch Seeck [Geschichte des Untergangs der antiken Welt, IV. Bd. [1911], S. 95] verfallen; nach Tillemont, Histoire des Empereurs 4,2 [Bruxelles 1709] hat Jakob in allen drei Belagerungen die Rettung herbeigeführt.

Die Abfassungszeit dieser ersten Reihe von Hymnen dürfte nach Bickell folgendermaßen zu bestimmen sein: Nr. 1 ist während oder bald nach der Belagerung von 350 entstanden, ebenso 2 – 3 kurz darauf; 4 – 12 stammen aus dem Jahre 359, wie sich aus den angedeuteten kriegerischen Ereignissen ergibt, die bei Ammianus Marcellinus näher beschrieben sind.

#### 1. [S. 252](#) Nach der Melodie: Ich will meinen Mund öffnen in Weisheit.

*In diesem Gedicht führt Ephräm die Stadt Nisibis sprechend ein; sie ist zum drittenmal belagert, und diesmal haben die Feinde die ganze Umgebung der Stadt unter Wasser gesetzt, so daß die Stadt sich mit der Arche Noës vergleichen kann. Der Vergleich wird bis ins einzelne durchgeführt.*

*Der äußereren Form nach besteht das Gedicht aus 11 Strophen, die mit dem ersten, dritten, fünften usw. Buchstaben des syrischen Alphabets beginnen. Jede Strophe hat 14 Verse, je die letzten zwei kommen auf den Kehrvers [Unitha], der hier, wie sonst selten, für jede Strophe ein anderer ist.*

Barmherziger Gott, der du Noë Ruhe verliehest<sup>1</sup>, da auch er deine Barmherzigkeit versöhnte; Opfer brachte er dar und hemmte die Fluten, Spenden gab er, und Verheißung empfing er. [5] Durch Gebet und Weihrauch versöhnte er dich, mit Eidschwur und dem Regenbogen beschenktest du ihn gnädig, und wo die Flut droht, der Erde zu schaden, sollte gegen sie der Regenbogen auftreten, [10] um sie zu vertreiben und der Erde neuen Mut zu geben; denn deine Eidschwüre sollen den Frieden sichern, und dein Bogen soll deinem Zorne Widerstand leisten. – [Kehrvers:]<sup>2</sup>Spanne deinen Bogen aus gegen die Flut, denn ihre Wogen türmen sich gegen unsere Mauern auf.

[15] Freimütig klage ich, Herr: Wenn das schwache Blut, das Noë ausgoß, für alle Zeit  
deinem Zorne Einhalt gebot, um wieviel kräftiger sollte das Blut deines [S. 253](#) Eingebore-

---

<sup>1</sup>Im Syrischen ein Wortspiel: Nûch [Noë] und anîch [Ruhe spenden]. – Die Vorliebe für solche Wortspiele, die oft sogar die Gedankenfolge beeinflussen, ist ein hervorstechendes Merkmal der Poesie Ephräms.

<sup>2</sup>Die Lieder, zum Vortrag durch einen einzelnen bestimmt, haben am Schluß einen Kehrvers [Refrain, syr. 'unitha], den das Volk zu singen hatte.

nen sein, daß sein Vergießen unsere Flut hemme! [20] Denn siehe, als sein Vorbild nur erhielten jene schwachen Opfer Kraft, die Noë darbrachte, und so den Zorn aufhielt. Laß dich versöhnen durch das Opfer auf meinem Altar und halte fern von mir die Sturmflut der Leiden. [25] So möge Schutz gewähren das Paar deiner Wunderzeichen: mir dein Kreuz, dem Noë dein Bogen. – Dein Kreuz soll das Wassermeer durchschneiden, dein Bogen des Regens Flut vertreiben.

Siehe es bedrängen mich all die Fluten, [30] aber der Arche ließest du den Vorteil, daß nur die Wogen sie rings umgaben, mich aber umdräuen Wälle, Waffen und Wogen. Sie war dir ein Hort teurer Güter, ich freilich bin ein Sammelplatz der Sünden; [35] sie glitt auf den Wogen dahin, von deiner Liebe getragen, ich aber bin durch deinen Zorn hilflos Speeren preisgegeben; sie trug die Flut, mich umtost der Fluß. Lenker jener Arche, [40] sei auch mein Führer auf dem festen Lande. – Jene hast du in dem Hafen auf dem Berge ausruhen lassen, gewähre auch mir Ruhe in dem Hafen meiner Mauern!

Der gerechte Gott züchtigte mich mit Fluten, jene mitten auf den Fluten liebte er zärtlich. [45] Hat doch Noë die Wogen der Begierde besiegt, die zu seiner Zeit die Söhne Seths fortrissen<sup>3</sup>, er, dessen Fleisch den Töchtern Kains widerstand, machte der Fluten Rücken sich zum Thron, er, den Weiber nicht befleckten, führte die Tiere einander zu, [50] da er in der Arche sie alle paarweise miteinander verband. Die Olive, die durch ihr Öl das Angesicht erstrahlen läßt, erfreute hier schon durch ihr Laub ihr Antlitz. – [55] Der Fluß, dessen Trank erquickt, macht durch seine Überschwemmung, o Herr, mich traurig.

Deine Gerechtigkeit erblickte den Schmutz meiner Sünden, und deine heiligen Augen verabscheuten mich. Wasser hast du angesammelt durch den Unreinen [den heidnischen Feind], [60] um von mir meine Sünden abzuwaschen, zwar nicht um mich in diesem tauend zu läutern, sondern um mich dadurch zu schrecken und zu züchten, denn die Fluten nötigen mich zum Gebet, das S. 254 meine Sünden abwäscht. [65] Ihr Anblick, der mich mit Reue erfüllt, wirkt in mir als Taufe. In dem Meere das bestimmt ist, mich zu ertränken, möge, Herr, deine Barmherzigkeit die Sünden ertränken. – In dem Schilfmeer hast du Menschenleiber versenkt<sup>4</sup>, [70] in diesem mögest du anstatt der Leiber Sünden versenken.

Aus Liebe hast du die Arche gebaut, um in ihr alles, was übrig war, zu erhalten. Um die Erde durch deinen Zorn nicht zu veröden, machte deine Gnade eine Erde aus Holz. [75] Du hast die eine in die andere entleert, um die eine mit der andern wieder herzustellen. Mein Land<sup>5</sup> wurde schon dreimal gefüllt und entleert, und jetzt stürzen auf mich die Wasserfluten, um den Flüchtling zu verschlingen, [80] der in mir Zuflucht gefunden. In der Arche hast du den Überrest gerettet, bewahre, Herr, auch in mir den Sauerteig! – Die Arche gebar

---

<sup>3</sup>Vgl. Gen. 6,2.

<sup>4</sup>Exod. 14,28.

<sup>5</sup>Die Umgebung von Nisibis, deren Bewohner beim Herannahen der Feinde in die Stadt flüchteten.

auf dem Berge, für mein Land laß mich die Eingeschlossenen gebären.

[85] Herr, erfreue die in meinen Festungen Eingeschlossenen, der du jene Eingeschlossenen durch den Ölzweig erfreut hast; als Arzt sandtest du ihn durch die Taube den Kranken, die durch den Wogenschwall geängstigt waren; er kam und vertrieb alle Krankheiten, [90] denn die Freude über ihn verschlang den Kummer, und die Trauer schwand dahin durch seinen Trost. Und wie ein Feldherr flößte er Mut den Zaudernden ein, gab die Sprache den Verlassenen wieder [95] und ließ die Augen den Anblick des Friedens kosten, und sogleich öffnete sich der Mund zu deinem Lob. – Als Ölzweig in diesen Fluten erhalte mich, damit sich an mir erfreuen die in der Feste Eingeschlossenen.

Die Flut stürmt dreist gegen unsere Mauern an, [100] doch wird sie die Kraft, die alles stützt, erhalten; nicht wird sie fallen, wie ein Haus auf Sand gebaut, denn meine Lehre habe ich nicht auf Sand gegründet, ein Fels ward mein Fundament, denn auf deinen Felsen baute ich meinen Glauben. [105] Das verborgene S. 255 Fundament meiner Hoffnung wird meine Mauer tragen. Jerichos Mauern fielen freilich, denn seine Hoffnung war auf Sand gebaut, Moses aber baute im Meere eine Mauer auf,<sup>6</sup> die sein gläubiger Sinn auf Felsen gründete. – Noës Fundament war auf Felsen gegründet, es trug das Holzhaus auf dem Meere.

Vergleiche doch die Seelen, die in mir sind, mit den Tieren der Arche! [115] Und anstatt Noës, der traurig in ihr lebte, sieh deinen Altar, schmucklos und erniedrigt! Und anstatt der Ehefrauen in ihr siehe meine Jungfrauen, die ehelos bleiben! Und anstatt Chams, der hinging [120] und die Scham seines Vaters entblößte, siehe jene, die Wohltun üben, wie sie züchtig die Nackten<sup>7</sup> bekleiden! In meinem Schmerze rede ich irre, Herr, rechne es mir nicht an, wenn meine Worte deinen Zorn reizen! – [125] Die Übermütigen, welche murrten, brachtest du zum Schweigen, mir sei gnädig, wie dem Überrest, der Schweigen beobachtete.

Vor deinem Zornesausbruche erbautest du eine Zufluchtsstätte, und es flüchteten sich in sie alle Arten der Geschöpfe. Noë erfreute sich der Ruhe [wohnung], [130] denn Ruhe bedeutete ihm die Wohnung wie sein Name<sup>8</sup>. Du verschlossest das Tor, um den Gerechten zu hüten, du öffnetest die Regenschleußen, um die Gottlosen zu vernichten. Noë stand da inmitten der Wogen, die draußen schrecklich drohten, [135] und mitten unter den furchtbaren Rachen<sup>9</sup> drinnen. Es trieben ihn die Wellen umher, es verwirrten ihn die Rachen, doch du versöhntest mit ihm die Hausgenossen drinnen und unterwarfst ihm die [Fluten] draußen. - Das Lästige machtest du schnell erträglich, [140] denn leicht ist dir, Herr, das

---

<sup>6</sup>110

<sup>7</sup>schelicha kann auch mit „Apostel“ übersetzt werden.

<sup>8</sup>Nüch [Noë] bedeutet „Ruhe“

<sup>9</sup>der Raubtiere.

Schwierigste.

Höre, Herr, und vergleiche meine Lage mit der des Noë, und wäre mein Kummer leichter als der seine, so mache uns in der Errettung gleich! Denn siehe, meine Kinder stehen da, gleichwie er, [145] zwischen Rasenden und Übeltätern. Gib Frieden mit den Hausgenossen [S. 256](#) drinnen, und unterwirf mir die Feinde draußen und verdoppele so meinen Sieg, und da zum drittenmal der Mörder seinen Zorn ausläßt, [150] so möge auch zum drittenmal der „Dreitägige“[Christus] seine Gnade walten lassen. Möge der Böse nicht über die Barmherzigkeit triumphieren. Besiege den, der zum zweiten- und drittenmal es wagte. Es wird mein Sieg die Erde durchfliegen und dir Ruhm auf Erden verschaffen. [155] O, der du am dritten Tage auferstandest, laß mich nicht in meiner dritten [Trübsal] untergehen!

## 2. Über die Errettung der Stadt. Nach der Melodie: Tröstet durch Verheißen.

Die befreite Stadt sagt Gott Dank für die Errettung, und klagt gleichzeitig über die Sünden ihrer Bewohner. - Die ersten Buchstaben der einzelnen Strophen ergeben als Akrostich: Afrem [Ephräm, Afrem, Fremion, Verkleinerungsform von Ephräm als Ausdruck der Verdemütingung].

Heut öffnet sich jeder Mund, um Dank zu sagen; jene, die Breschen schlugen<sup>10</sup>, haben auch den Mund meiner Kinder geöffnet, [5] sie preisen den Erbarmer, der unser Volk errettet hat. Er hat jetzt sein Augenmerk nicht darauf gerichtet, uns die Verfehlungen heimzuzahlen, die auf uns lasteten. Erhoben sich doch bereits jene, die uns in Gefangenschaft führen wollten, [10] aber die Welt hat in unserer Errettung deine Gnade fühlen gelernt. - [Kehrvers:] Preis sei deiner Güte von jedem, der sprechen kann!

Er rettete uns ohne Mauer [15] und lehrte uns, daß er unsere Mauer ist; er rettete uns ohne König<sup>11</sup> und bewies, daß er unser König ist; er rettete uns in allem und jedem und zeigte, daß er alles ist. [20] Er rettete uns durch seine Gnade und offenbarte dadurch, daß er umsonst Gnade erweist und Leben gibt. Wer immer sich [S. 257](#) rühmt, dem nimmt er den Ruhm und gibt ihm seine Gnade.

[25] Der Jubelruf in aller Mund ist zu gering für, deinen Ruhm; denn in jener Stunde, als unser Licht nur flackerte und am Erlöschen war, [30] flammte es plötzlich wieder auf und leuchtete, denn dir ist alles leicht. Wer sah zwei solche Wunder, daß sich jenem, der von aller Hoffnung abgeschnitten war, plötzlich reiche Hoffnung nahte! [35] Die Stunde des Wehklagens ist der frohen Kunde gewichen.

---

<sup>10</sup>

d. h. die Perser.

<sup>11</sup>Der Kaiser stand, während Nisibis die furchtbare Belagerung durchzumachen hatte, in Mesopotamien.

Ein Festtag ist's, aus dem frohe Feste hervorgehen; denn wenn uns der Zorn erfaßt hätte, dann hätten auch die Feste aufgehört, [40] nun aber hat unser Friede den Sieg davonge-  
tragen, darum ertönet Festjubel. Dieser gesegnete Tag brachte alles mit sich; von ihm hing  
das Schicksal der Stadt ab, von der Stadt das Volk, [45] vom Volk der Frieden, vom Frieden  
alles.

Sogar durch die Breschen hast du den Ruhm vermehrt; [50] Lobpreis stieg zu dem Dreieinigen empor von den drei Mauerbreschen<sup>12</sup>; denn er stieg herab und verschloß sie in  
seiner Barmherzigkeit, die den Zorn zurückhält. Er fegte jenen hinweg, der nicht erkennen  
wollte, daß er uns [nur] eine Lehre geben wollte. Er lehrte die Eingeschlossenen, [55]  
daß er aus Gerechtigkeit die Mauern brach, er lehrte aber auch die Belagerer, daß er sie aus  
Güte wieder schloß.

Rufet und lobpreiset, meine Geretteten, am heutigen Tage, [60] ihr Greise und Knaben,  
ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Kinder und Unschuldigen, und du, Kirche, Mutter der  
Stadt, denn die Greise wurden vor der Gefangenschaft bewahrt, [65] die Jünglinge vor Qua-  
len, die Kinder vor der Zerschmetterung, die Frauen vor der Schande und die Kirche vor  
der Verachtung!

Er kam zu uns mit harten Strafen, [70] und wir waren im Augenblick vom Schrecken  
erfaßt; er kam mit Milde, und sogleich blühten wir wieder auf; er wandte sich ab und verließ  
uns ein wenig, da irrten wir umher ohne Ziel [75] wie ein reißendes Tier, das Lock- und  
Schreckmitteln folgt, das aber, wenn man von ihm S. 258 abläßt, wütet und umherirrt und  
dem bebauten Lande Schaden zufügt.

<sup>13</sup> Er zahlte uns heim, und wir gerieten in Furcht, er befreite uns, und wir wurden nicht  
beschämt; er führte uns in Bedrängnis, und zahlreich wurden die Gelübde, er ließ Milde  
walten, und zahlreich wurden die Sünden; wenn er uns bedrängte, wurde ein Bund ge-  
schlossen, [85] wenn er uns aufatmen ließ, trat Verirrung ein. Er ließ sich herab, uns zu  
stärken, obwohl er uns kannte; am Abend erhoben wir ihn, am Morgen brachen wir ihm  
die Treue; verließ uns die Not, [90] so ging auch die Wahrheit von uns fort.

Er bedrängte uns durch die Breschen, um unsere Verfehlungen heimzuzahlen, Hü-  
gel<sup>14</sup> errichtete er, um unsere Ruhmsucht zu erniedrigen, [95] die Gewässer ließ er  
hervorbrechen, um unsere Unreinheit abzuwaschen; er schloß uns ein, um uns in seinem  
Tempel zu versammeln; er schloß uns ein, und wir verlöschen, er öffnete uns, und wir

---

12

d. h. von den drei Belagerungen.

<sup>13</sup> 80

<sup>14</sup> die Staudämme.

gingen in die Irre. [100] Der Wolle glichen wir, die alle Farben wiedergibt.

Wisse, daß die seligen Niniviten, als sie Buße taten, es nicht taten wegen der Hügel, [105] nicht wegen der Gewässer, nicht wegen der Breschen, auch nicht wegen der Bogen, und auch nicht aus Furcht vor dem Klange der Bogensehne taten sie Buße: sie hörten auf eine verachtete Stimme, [110] ließen ihre Kinder fasten, sie machten ihre Jünglinge keusch und ihre Herrscher demütig.

Du hast uns geziichtet, und wir haben zugeben müssen, daß es nicht unverdient geschah. [115] Du hast uns gerettet, und wir danken dir, denn wir waren dessen nicht wert. Du hast Gnade walten lassen, obwohl du dich nicht der trügerischen Hoffnung hingabst, daß wir uns bekehren würden. [120] Du wußtest, daß wir sündigten und erkanntest, daß wir wieder sündigen würden; du durchschautest unsere frühere und zukünftige Sündhaftigkeit, als du an uns Gnade übstest.

Er wog unsere Buße ab, ob sie schwerer sei als unsere Sünde, aber nicht einmal zum Gleichgewicht [S. 259](#) stiegen die Wagschalen gleich hoch, da unsere Sünden das Überge wicht hatten und unsere Buße zu leicht war. [130] Schon hatte er den Befehl gegeben, uns für unsere Sünden zu verkaufen, aber seine Gnade war unsere Fürsprecherin. Die Grund schuld mit den Zinsen haben wir mit dem Scherlein bezahlt, das unsere Buße darbot.

[135] Zehntausend Talente der Schuld ließ er uns um wenig nach, obgleich er gar sehr berechtigt war, sie einzufordern, um seiner Gerechtigkeit Genüge zu leisten; aber wieder um fühlte er sich gedrängt, Nachlassung zu gewähren, [140] um seine Güte leuchten zu lassen. Nur für einen Augenblick boten, wir ihm Tränen dar, er kämpfte seine Gerechtigkeit nieder, indem er nur wenig forderte und empfing; er ließ seine Gnade leuchten, [145] um wenig ließ er vieles nach.

Unermeßlich sind unsere Schulden, die er nachließ, unermeßlich, so daß unsere Zungen seiner Güte gegenüber versagen. [150] Er verzieh uns, wir vergelten es ihm auf entgegen gesetzte Weise, die begangene Schuld tragen wir von neuem ein. „Lasse nach, Herr!“ rufen wir: „strafe, Herr!“ beten wir. [155] „Lasse nach“ nämlich, was wir gesündigt haben, „strafe“ den, der gegen uns gesündigt hat!

Wir haben auch nicht einmal wie die Belagerer für unser Leben uns abgemüht: jene haben Hügel erhoben, [160] wir nicht einmal unsere Stimme; jene haben die Mauern gebrochen, wir haben nicht einmal die schwachen Fesseln in unsren Herzen gesprengt. Und doch versagte er den Erfolg den Tägen [165] wegen uns Trägen; die Arbeit draußen achtete er nicht, während er selbst drinnen mißachtet wurde.

Er überging die Sprachbegabten und traf das Stumme; [170] die Mauer ward hinfällig, das Volk aber empfing eine Lehre. Er verschonte die Leidensfähigen und schlug das Leidens unfähige. Für uns selbst, die wir empfinden, [175] schlug er die Steine, die unempfindlich

sind, um uns eine Lehre zu geben. In seiner Liebe sah er von unserem Leibe ab und schlug eilends unsere Mauer.

Wer hat jemals gesehen, [180] daß eine Bresche zu Spiegel geworden ist? Von beiden Seiten konnten S. 260 sie hineinsehen, er diente denen drinnen und denen draußen, sie konnten in ihm gleichsam mit den Augen schauen die Macht, die zerstört und aufrichtet, [185] sie sahen jenen, der eine Bresche schlägt und wieder schließt. Die Belagerer sahen seine Macht, machten sich davon, ohne den Abend zu erwarten; die Belagerten sahen seine Hilfe und dankten ohne Ende.

[190] Der Tag deiner Rettung möge deine Saumseligkeit aufrütteln. Als die Mauer barst, und als die Elefanten hervorbrachen, als die Pfeile herabregneten, [195] als die Kämpfer wüteten, da war es ein Schauspiel für die Himmlischen: die Sünde kämpfte, aber die Gnade behielt die Oberhand. Hienieden siegte die Barmherzigkeit, [200] die Engel oben jauchzen auf.

Und es strengte sich dein Feind an, durch seine Listen die Mauer, die dich als Schutzwand deiner Bewohner umgab, zu brechen; [205] er mühte sich ab, aber er hatte keinen Erfolg. Und damit er sich nicht etwa der Hoffnung hingabe, daß, wenn er sie gebrochen hätte, er auch eindringen und uns wegführen könnte, durchbrach er sie nicht nur einmal und wurde zuschanden, sondern [210] sogar dreimal [tat er es], damit er dreifach in den drei Versuchen beschämt werde.

Möge auch mir in dir durch die Gnade das große Glück zuteil werden, daß, nachdem in dir meine Sünden zahlreich geworden sind, [215] auch meine Früchte in dir vermehrt werden, und wenn in dir meine Jugend gesündigt hat, so möge in dir mein Greisenalter Gnade finden. Mit dem Munde deiner Kinder flehe für deinen Sohn, der ich über meine Kräfte gesündigt und unter meinen Kräften gebüßt habe; ich habe gesät ohne Maß und geerntet nur ein geringes Maß.

### 3. Ein zweites Lied nach derselben Melodie.

Gottes Wesen und Beziehungen [Arianismus] erforschen zu wollen, ist zwecklos; er hat die Menschheit angenommen, um uns auch durch Heimsuchungen ihm ähnlich zu machen. Diesem Zwecke diente auch die Belagerung der Stadt. Die ersten Strophen enthalten S. 261 ähnliche Gedanken, wie sie in den Gedichten gegen die Grübler niedergelegt sind; Bickell ist der Meinung, daß dieser erste Teil des Gedichtes sich gegen die Arianer richte.  
– Die Strophenanfänge ergeben als Akrostichon Qôlan Nesbaje anan, d. h. unsere Stimme, o Nisibener klagt.

Gib Festigkeit unserm Gehör, damit es nicht losgelassen in die Irre gehe! Ein Irrtum ist es, forschen zu wollen, wer er ist und wem er gleicht; [5] denn wie können wir imstande sein,

ein Bild jenes in uns wiederzugeben, dessen Wesen dem Intellekt gleichsteht. In ihm gibt es keine Beschränkung; er ist ganz sehend und hörend, [10] er ist gleichsam ganz sprechend, er ist ganz in allen Regungen. – [Kehrvers:] Preis sei dem einen Wesen, das unerforschlich für uns ist!

Sein Aussehen ist unbegreiflich, [15] um in unserm Geiste dargestellt zu werden. Er hört ohne Ohren, er spricht ohne Mund, er wirkt ohne Hände, sieht ohne Augen, [20] so daß unser Geist dabei keine Befriedigung findet und abläßt von dem, der so beschaffen ist. Er aber bekleidete sich in seiner Güte mit dem Kleide der Menschheit und sammelte uns zu seiner Nachahmung. [25] Lasset uns nun lernen, wie er, ein Geisteswesen, mit Menschenleib auftrat und so, obschon ein reiner Geist, wie ein Zürnender erschien. [30] Zu unserm Heile war's, daß sein Wesen sich uns in unserer Gestalt ähnlich mache, damit wir ihm ähnlich würden. Einer nur ist, der ihm gleicht, sein Sohn, der von ihm ausging, [35] der geprägt ist nach seinem Bilde.

Nisibis, höre dies, denn deinetwegen ist so geschrieben und gesprochen. Sowohl dir wie andern auf dem Erdenrund [40] warst du ein Grund zu Heimsuchungen und Bußpredigten; mancher Mund hat über dich, o du Belagerte, geweissagt; da du nun, errettet, triumphierst, [45] öffnet sich ihr Mund in dir zu Lob- und Dankesliedern.

Das Gebet deiner Bewohner reichte hin zur Errettung, nicht weil sie gerecht, [50] sondern weil sie bußfertig waren. Wie sehr sie auch gefrevelt hatten, so beugten sie sich doch, ein Gemisch von Sünden und Vorzügen, unter der Zuchtrute. Möchten doch sie, die groß S. 262 waren in Sünden, [55] auch groß sein in ihren [guten] Früchten, möchten sie, nachdem sie sich in Sack und Asche ausgezeichnet haben, auch ihre Kronen erringen!

Der Tag deiner Errettung ist der König aller Tage. [60] Ein Sabbat hat deine Mauern umgestürzt<sup>15</sup>, gestürzt die unzuverlässigen; der Auferstehungstag des Sohnes [Sonntag] hat dich von deinem Falle aufgerichtet, der Auferstehungstag hat dich auferweckt, wie sein Name sagt, [65] und hat so seinem Namen Ehre gemacht: der Sabbat verließ seine Wache, und durch das Werk seiner Breschen fügte er sich selbst Schande zu.

In Samaria wurde der Hunger übermäßig<sup>16</sup>, [70] in dir aber herrschte Überfluß; doch bald kam für Samaria wieder die Fülle, für dich aber kam plötzlich das Meer herangebraust. [75] In jenem wurde das Kind verzehrt, und dieses rettete ihm das Leben, in dir wird der lebendige und lebenspendende Leib<sup>17</sup> genossen, – gar schnell rettete er sie, der Genossene seine Genießer.

[80] Sicher ist, daß jener Gütige kein Wohlgefallen hat an Heimsuchungen, die zu allen

---

<sup>15</sup> Demnach war der Tag, an welchem die Mauer einstürzte, ein Sabbat, und der Tag, der die Rettung brachte, ein Sonntag.

<sup>16</sup> 2 Kön. 6,25 ff.

<sup>17</sup> die hl. Eucharistie.

Zeiten eintreten, obgleich er selbst sie schickt: unsere Sünden sind [85] die Ursachen unserer Qualen. Kein Mensch darf den Schöpfer beschuldigen, er ist es, der uns beschuldigen kann; denn wir haben gesündigt und ihn zu zürnen genötigt, obgleich er es nicht wollte, [90] und zu strafen, obgleich er kein Wohlgefallen daran hat.

Erde, Weinstock und Olive bedürfen der Zucht: erst wenn der Ölbaum geschlagen wird, geben seine Zweige [die Früchte] ab<sup>18</sup>. [95] Erst wenn der Weinstock beschnitten wird, werden seine Früchte schön; erst wenn der Boden gepflügt wird, wird sein Ertrag gut; erst wenn das Meer mit den Rudern gepeitscht wird, unterwirft es sich; [100] Erz, Silber und Gold glänzen erst, wenn sie geglättet sind.

S. 263 Wenn nun der Mensch alles dadurch verbessert daß er es in Zucht nimmt, [105] und wenn alles unschön und widerwärtig ist, falls er ihm seine Sorge versagt, so mögen wir aus dem Umstande, daß er Zucht anwendet jenen kennen lernen, der ihn in Zucht nimmt. Während aber jeder, der etwas in Zucht nimmt, es tut zu seinem Nutzen – denn jeder, [110] der seine Sklaven züchtigt, tut es, um sie sich zu unterwerfen –, erzieht der Gütige seine Knechte, damit sie sich selbst besitzen.

Es mögen so deine Bedrängnisse werden zu Chroniken der Erinnerung für dich; [115] denn die dreimal Eingeschlossenen werden hinreichen, um dir als Bücher zu dienen, in deren Berichten du zu jeder Stunde betrachten magst. Weil du die beiden Testamente zu gering geschätzt hattest, [120] um in ihnen dein Heil zu suchen, darum schrieb er dir drei schwere Bücher, damit du in ihnen deine Heimsuchungen erforschest.

Lasset uns also mit dem Vergangenen [125] das Zukünftige abwenden; lassen wir uns belehren durch das Erlebte, um Kommendes zu vermeiden; seien wir eingedenk dessen, was vorangegangen ist, damit wir Zukünftigem entgehen. [130] Da wir den ersten Schlag vergessen hatten, traf uns ein weiterer, da wir auch den zweiten nicht beachteten, ist ein dritter auf uns niedergefallen; wer wird nun noch einmal vergessen?

4. *Dieser Hymnus ist unvollständig überliefert, da ein Blatt ausgefallen ist; er enthielt hauptsächlich Bitten um Frieden, um Hilfe gegen den herannahenden Feind und um baldige Heimkehr der Flüchtlinge. Nach Bickell fällt die Abfassung ins Frühjahr 359.*

5. Nach der Melodie: Seufzend deine Herde.

*Um den Vormarsch Saptors aufzuhalten, hatten die Römer im Frühjahr 359 alles Land in der Umgebung verwüstet und geplündert [vgl. Ammianus Marcellinus 18,3]; Nisibis bittet, daß das Nötigste erhalten bleiben möchte. – Der Hymnus ist ein alphabetischer; teilweise S. 264 treten einzelne Buchstaben wiederholt auf, doch ist das Alphabet nicht zu Ende geführt.*

---

<sup>18</sup>Nach dem Zusammenhange ist vielleicht zu lesen: regnen seine Früchte herab.

Laß hören in deiner Gnade Rettungsbotschaft! Indem unser Gehör zur Durchgangspforte geworden ist [5] haben furchtbare Nachrichten unser Gemüt erschüttert. – [Kehrvers] Preis sei deinem Siege, Ruhm deiner Herrlichkeit!

Ermutige mit Erträgen, [10] wenn auch klein und gering, jene, die nur Schaden bei ihren Mühen davongetragen haben; in Zeiten des Gewinnes [Ernte] wurde Mangel ihr Anteil.

[15] Ersichtlich ist's, daß jener Zorn mitten in die Welt getreten ist; Verlust und Gewinn verteilte er übelwollend, bald Vernichtung bringend, [20] bald Glück im Übermaß.

Um so zu zeigen, daß er die Macht hat, hat er auf jede Weise mich heimgesucht; er hat, als er sah, daß mir die Verfolger furchtbar vor den Augen standen, [25] mich vor meinen Kindern zu Boden gestreckt, und es haben mich meine Freunde geschlagen.

Ja, er lehrte mich, nur ihn zu fürchten und nicht die Menschen. Wenn niemand ist, der uns schlägt, [30] da greift sein Zorn befehlend plötzlich ein, und jeder streckt sich hin, und er ist's, der die Schläge austeilt.

Und sogar den Babylonier, der alle Könige unterworfen hatte, ließ er, [35] als er hoffend sich vermaß, daß niemand mehr wäre, der ihm entgegentrete, sich selbst mit eigener Hand zerfleischen<sup>19</sup>.

Seine Majestät und sein Geist [40] verschwanden auf einmal plötzlich; er zerriß und warf die Kleider von sich, lief fort und irrte in der Wüste umher; zunächst verfolgte er sich dann selbst, dann verfolgten ihn seine Knechte.

[45] Er zeigte so allen Königen, die er in die Gefangenschaft geführt hatte, daß nicht er mit seiner Macht es vollbracht hatte, sie zu unterjochen, sondern die Macht, die ihn selbst nun traf, [50] sie war es, die sie gezüchtigt hatte.

S. 265 Ich habe ertragen und ausgehalten, Herr, die Schläge meiner Beschützer; du vermagst in deiner Gnade Gutes zu vollbringen durch die Feinde, [55] du kannst aber auch in deiner Gerechtigkeit züchten durch die Helfer.

An dem Tage, an welchem das Heer gegen Samaria zum Angriff heranzog, mußten [die Feinde] Genüsse und Freuden, [60] Schätze und Reichtümer völlig im Stich lassen und fliehen<sup>20</sup>; er bereicherte es durch seine Belagerer.

Es umgaben mich meine Freunde mit einer Mauer, Hilfe brachten meine Befreier, [65] aber wegen der Sünden meiner Bewohner suchten mich meine Helfer heim<sup>21</sup>. Gib mir zu trinken von meinen Reben einen Becher des Trostes.

---

<sup>19</sup> Bezieht sich wohl auf die Daniel cap. 4 berichteten Ereignisse.

<sup>20</sup> Vgl. 2 Kön. cap 7.

<sup>21</sup> Die römischen Soldaten verwüsteten das Land.

Die Ähre und den Weinstock, Herr, [70] beschütze in deiner Gnade. Es bringe Trost dem Landmann der Weinstock des Winzers, Freude bereite dem Winzer die Ähre des Landmannes.

[75] Ähre und Rebe gehören zueinander; auf dem Felde vermag der Wein die Schnitter zu erquicken, im Weinberge hinwieder [80] gibt das Brot dem Winzer Kraft.

Auch mich könnten diese beiden in meinen Sorgen trösten, doch mehr vermag mit seinem Troste der Dreieinige, [85] den ich preisen muß, weil ich sobald durch seine Gnade errettet wurde.

Wenn nun jemand, dessen Leben durch die Güte erhalten blieb, murrend einhergeht [90] wegen des Verlustes seines Vermögens, dann zeigt er sich unwürdig der Gnade dessen, der ihn verschonte.

Nach seinem Ratschlüsse wollte er das eine an Stelle des andern vernichten; [95] er vernichtete das Vermögen und ließ den Besitzer am Leben, er zerstörte unsere Pflanzungen an Stelle unseres Lebens.

Hüten wir uns, zu murren, [100] damit nicht sein Zorn erwacht und er den Besitz zwar verschont, die Besitzer selbst aber schlägt, und wir so am Ende [S. 266](#) einsehen, daß zuvor [beim Verlust des Vermögens] doch nur die Gnade waltete.

[105] Möchten wir doch einsehen, wogegen wir uns eigentlich auflehnen müßten! Lerne anzukämpfen nicht gegen den Erzieher, sondern gegen deinen Willen, [110] der dich zur Sünde reizt und straffällig macht.

Lassen wir ab vom Murren und widmen wir uns dem Gebete! Denn wenn der Besitzer untergeht, hört für ihn auch sein Vermögen auf, [115] solange er aber am Leben bleibt, kann er dem Verlorenen nachgehen.

Möchten doch die Tröstungen recht zahlreich werden durch das Erbarmen mit meinen Bewohnern! Was uns noch als Rest geblieben, [120] möge uns inmitten des Strafgerichtes zum Tröste gereichen; laß uns über dem, was noch erhalten ist, den Schmerz über das Verlorene vergessen.

Pflege und laß wachsen, o Herr, die Pflanzen, die das Strafgericht übrig ließ; [125] sie gleichen den Kranken, die die Pest überstanden haben. Laß mich bei dem Wenigen den Schmerz über das Viel vergessen!

Bei diesem meinem Worte, Herr, denke ich daran, daß in diesem Monat die Ranke [des Weinstockes] welk und krank geworden ist; möchte sie wieder zu Kräften kommen und uns Trost bereiten.

[135] Sie sind ja der Pest entronnen, die ihre Brüder dahingerafft hat. Obschon stumm,

klagen die Reben, daß vor ihnen abgeschnitten daliegen in Menge [140] die Bäume, ihre Freunde.

<sup>22</sup>Nach dem Verkehr mit den Pflanzen sehnt sich die Erde; es weinen die Wurzeln über die Landleute und machen [jene] weinen. [145] Ihre Pracht entfaltete sich und gab Schatten, und doch vernichtete sie eine einzige Stunde.

Es nahte die Axt und schnitt sie ab, sie hat auch S. 267 den Landmann verwundet. Das Abschneiden der Bäume [150] war ein Schmerz für den Landmann; von jedem Schlag der Axt fühlte er den Schmerz.

6. *Behandelt ebenfalls die Verwüstungen des Landes. In der dreißigsten Strophe findet sich eine Zeitbestimmung, wonach diese Ereignisse [und wohl auch die Abfassung des Gedichtes] in den Monat Mai zu verlegen sind; es sei das Himmelfahrtsfest und das der Märtyrer auf einen Tag gefallen, welcher, da es sich um das Jahr 359 handelt, nach Bickell der 13. Mai gewesen sein muß. – Die einzelnen Strophen beginnen mit den Buchstaben des Alphabets, doch traten eine Reihe von Buchstaben mehrfach auf.*

7. *Am Schluß unvollständig; das vorhandene Stück fordert zur Buße auf, da die Heimsuchungen eine Folge der Sünde seien.*

8. *fehlt.*

9. *Am Anfang unvollständig; die vorhandenen Strophen beginnen sämtlich mit dem Buchstaben B. Der Dichter mahnt, von heidnischem Wesen abzulassen, da sonst Gott nicht helfen wird.*

10. Der dritte Hymnus über die Festung Anazit, nach derselben Melodie.

\*Nach der besonderen Numerierung waren hier fünf Hymnen [8 – 12] mit der gleichen Melodie zusammengefaßt.

Anazit ist nach Bickell dieselbe Stadt, die bei Ammianus 19. 6. 1 Ziata heißt; ihre hier geschilderte Eroberung fiele demnach in die Zeit der Belagerung Amidas S. 268 durch Sapor [Sommer 359]; Schilderung nach Ammian bei O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt 4, S. 227 f. und Gibbon-Burey, The History of the Decline and Fall of the Roman Empire 2, S. 268 f. An Nisibis war Sapor diesmal vorübergezogen, ohne es

<sup>22</sup>So übersetzt auch Bickell; Geiger dagegen schlägt [Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 25, S. 280] die m. E. minder passende Übersetzung vor: „Das ist der Ruf der Pflanzen: Die Erde sucht die Wurzeln für die Ackersleute, die da weinen und Klage erheben.“ – Das Ausfließen des Saftes aus den Wurzeln wird poetisch als ein Weinen der Wurzeln bezeichnet.

zu belagern, wohl weil er durch die trüben Erfahrungen bei den früheren Belagerungen belehrt war. Dafür wurde das Gebiet und die Orte der Gegend von Amida um so mehr heimgesucht, darunter dürfte auch Anazit gewesen sein, das wir wohl dem Hauptort der armenischen Provinz Hanzit gleichzusetzen haben; auch im Syrischen wird die Stadt Anzit oder Anazit oder Hanzit genannt. Wenn Bickells Annahme der Identität von Anazit-Ziata zutrifft, dann würde es sich um das heutige Karput handeln. Doch ist es eher das etwas südöstlich von Karput gelegene Thilenzid, das schon keilschriftlich als Enzite bezeugt ist. Vgl. Assemani, Bibl. Orient. II, dissert. de Monoph. S. 64 und besonders die Angaben der griechischen und orientalischen Quellen bei H. Hübschmann, Die altarmenischen Ortsnamen [Indogermanische Forschungen, 16. Bd., S. 301 ff.]. – Ein anderes Anazit [Handzit] liegt nach Ibn Serapion zwischen Malatia und Semsat [Journal of the Royal Asiatic Society 1895, S. 10 und 49].\*

*Das Gedicht schildert die durch Hitze und Durst verursachten Leiden, die schließlich zur Übergabe führten, sehr anschaulich, teilweise sogar für unser Empfinden zu realistisch. – Das Vers 60 genannte Wasser wäre nach Hübschmann der Böyük-Tschai, ein Nebenfluss des Murad-su, des östlichen Quellarmes des Euphrat.*

Meine Kinder sind hingeschlachtet und meine Töchter, die fern von mir sind; ihre Mauern niedergerissen, ihre Kinder zerstreut, [5] ihre Heiligtümer zertreten. – [Kehrvers:] Geopriesen seien deine Heimsuchungen!

Die Jäger haben von meiner Feste meine Tauben gefangen, die ihre Nester verlassen hatten [10] und in Höhlen geflohen waren; in Netzen fingen sie sie.

Wie Wachs vor dem Feuer schmilzt, so zerschmolzen und vergingen die Leiber [15] meiner Söhne vor Hitze und Durst in den Befestigungen.

Anstatt der Quellen und der Milch, die für meine S. 269 Söhne und Kinder flossen, [20] fehlt nun die Milch den Kleinen und das Wasser den Großen.

In Todeszuckungen, entfällt das Kind der Mutter, denn es kann nicht mehr saugen, [25] und sie vermag es nicht mehr zu stillen; sie geben den Geist auf und sterben.

Wie konnte deine Güte ihrem Ausfluß Zügel anlegen, [30] da doch die Fülle ihrer Quelle nicht verstopft werden kann?

Und wie hat da deine Güte ihr Mitleid geziert und sein Ausströmen gehemmt [35] dem Volke gegenüber, das aufschrie, daß es seine Zunge befeuchten könnte?

Und es war da ein Abgrund zwischen ihnen und ihren Brüdern, wie bei dem Reichen, [40] der rief, und keiner war, der ihn erhörte und seine Zunge anfeuchtete<sup>23</sup>.

---

<sup>23</sup>Vgl. Luk. 16,26.

Und gleichsam mitten ins Feuer wurden die Unglücklichen geworfen, [45] und Gluthitze strömt das Feuer inmitten des Durstes aus, und es brannte in ihnen.

Es zerschmolzen ihre Glieder und wurden von der Hitze aufgelöst; [50] da tränkten die Verdursteten wieder die Erde mit ihren verwesenden Körpern.

Und die Festung, die ihre Bewohner durch den Durst ermordet hat, [55] trank nun wieder die sich auflösenden Leichname derer, die vor Durst dahingeschwunden waren.

Wer sah je ein Volk, von Durst gequält, [60] wie es eine Mauer von Wasser umgibt, und es doch nicht seine Zunge benetzen kann?

Mit dem Urteil von Sodom wurden auch meine Lieben gerichtet, und meine Kinder wurden heimgesucht [65] mit der qualvollen Strafe Sodoms, die nur einen Tag dauerte.

Die Qual des Feuertodes, Herr, währt nur eine Stunde, aber im langsamen Verdursten [70] steckt ein langsamer Tod und eine brennende Qual.

Nach meinen Schmerzen und bitteren Leiden ist dies, Herr, ein neuer Trost, [75] mit dem du mich getröstet hast, daß du meine Traurigkeit vermehrt hattest.

**S. 270** Die Medizin, die ich erwarte, möge mir der wahre Schmerz, den Verband, den ich wünsche, [80] möge mir die bittere Zerknirschung bringen.

Und wenn ich erwartet hatte, dem Sturm zu entrinnen, ward mir der Sturm [85] im Hafen gefährlicher als der im offenen Meer.

Und wenn ich gehofft hatte in meiner Beschränktheit, daß ich emporgeklommen und entstiegen sei der Grube, [90] so warfen mich meine Sünden wieder mitten hinein.

Sieh, Herr, meine Glieder, wie sehr die Schwerter mich getroffen und auf meinen Armen Male hinterlassen haben, [95] und die Narben von den Pfeilen, die meinen Seiten aufgeprägt sind.

Tränen in meinen Augen, [Unglücks-] Kunde in meinen Ohren, Weherufe in meinem Munde, [100] Trauer in meinem Herzen – halte ein, o Herr!<sup>24</sup>

## 11. Der vierte Hymnus nach derselben Melodie.

*Über den sittlichen Wert der Heimsuchungen. – Der Hymnus ist alphabetisch, mit dem Buchstaben M beginnend; mit S [und zwar mit dem gleichen Wort] beginnen mehrere Strophen.*

---

<sup>24</sup>Die letzte Strophe kommt mit einer geringen Veränderung am Schluß auch in den Carmina Necrosima Ephräms vor [3. syr.-lat. Bd. der röm. Ausgabe, 280 A]

Deine Züchtigung ist wie eine Mutter für unsere kindliche Torheit, wohltätig ist dein Tadeln, womit du die Kinder abhältst vom Spielen, [5] damit sie weise werden. – [Kehrvers:] Preis sei deiner Gerechtigkeit!

Betrachten wir deine Gerechtigkeit – wer kann freilich ihre Hilfsmittel ausmessen! – [10] wie durch sie oft die Lasterhaften zur Einsicht kommen.

Vielfach heilt, o Herr, ihre Hand die Kranken; denn sie ist eine verborgene [15] Heilkraft ihrer Leiden und eine Quelle ihres Lebens.

Sehr fein ist der Finger der Gerechtigkeit, mit Liebe [S. 271](#) und Schonung [20] berührt er die Wunden dessen, der geheilt werden soll.

Sehr ruhig und sanft ist ihr Schneiden an dem, der verständig ist; ihre scharfe Medizin [25] nimmt durch ihre starke Liebe die Fäulnis hinweg.

Sehr angemessen erscheint dem Einsichtigen ihr Zorn, verhaft sind ihre Heilmittel [30] nur dem Toren, der sich am Mißbrauch seiner Glieder ergötzt.

Eiligst verbindet sie, was sie aufgeschnitten hat, sobald sie geschlagen hat, zeigt sie sich mild; [35] durch beides führt sie Heilung herbei.

Sehr angemessen ist ihr Zorn und wohltätig ihr Unwillen und süß ihre Erbitterung [40], die süß macht die Bitteren, damit sie wohlgefällig werden.

Ein Anlaß zur Untätigkeit ist dein Ausruhen für die Trägen, eine Ursache des Gewinnes [45] ist deine Rute für die Faulen, damit sie eifrig [wörtlich: Kaufleute] werden.

Die Ursache unseres Eifers ist deine Gerechtigkeit, die Ursache unseres Nachlassens [50] die Gnade, denn unsere Einsicht ist beschränkt.

Pharao wurde hart infolge deiner Gnade, denn sobald seine Strafen nachließen, [55] wurde seine Bosheit stärker, und er hielt seine Versprechungen nicht.

Es zahlte ihm aber die Gerechtigkeit heim, weil er so oft ihre edle Schwester getäuscht hatte; [60] auch ihn bezwang sie, damit er nicht noch mehr den Zorn herausfordere.

Meine Falschheit, Herr, dämme ein, die täuschen möchte wie Ägypten; meine Gebete aber mögen überzeugen, [65] daß ich nicht bin wie jenes, da ich deine Pforte nicht verlassen habe.

Dein Kreuz, Herr, das sich auf der offenen Bresche erhob<sup>25</sup>, möge auch die verborgenen schließen, [70] denn anstatt äußerer Feinde zerreißen mich nun innere.

Das Meer brach hervor und warf den Turm um, mit dem ich mich brüstete; es wagt der

---

<sup>25</sup>Im folgenden ein Hinweis auf die Ereignisse bei der Belagerung von 350.

Frevel, [75] einen Tempel zu errichten, vor dem ich erröten muß; seine Opfer ersticken mich.

S. 272 Meine Gebete auf den Mauern haben meine Verfolger gehört, zuschanden ward in ihren Magiern [80] die Sonne und ihre Anbeter, da ich mit dem Kreuze triumphierte.

Es schrien die Geschöpfe auf, als sie den Kampf sahen, die Wahrheit kämpfte mit dem Irrtum [85] auf stürzender Mauer und trug den Sieg davon.

Die Kraft der Wahrheit schlug den Irrtum, in ihren Schlägen mußte er sie fühlen, [90] und an seiner Ruchlosigkeit konnte er ihre Reinheit ermessen.

Eine große Furcht beschleicht mich, da nach der Errettung die Großen und Mächtigen, [95] die auf meinem Altare opferten, nun in mir Altäre bauen.

Wenn meine sieben Sinne<sup>26</sup> Quellen des Weinens wären, [100] würden meine Tränen nicht hinreichen, um unsern Fall zu beweinen.

Die Straßen, die in Sack und Asche um Hilfe schrien, sind nun mit Spiel beschäftigt, [105] einem ähnlichen, wie jenes in der Wüste vor dem Kalb.

Das Gift verlangt nach der Schönheit der Lilie und bekleidet sich damit, und wenn ihre Triebe noch versteckt [110] und verborgen sind, treiben ihre Bitterkeiten schon Keime.

## 12. Der fünfte Hymnus nach derselben Melodie.

*Die Strophenanfänge ergeben als Akrostich den Namen Ephräim, aber unter Verdoppelung einiger Buchstaben.*

In meinen Bedrängnissen rufe ich an die Macht, die alles stärkt; denn sie kann auch überwältigen den wütenden Eroberer, [5] wie sie bezwang die Legion [der Dämonen]. [Kehervers:] Preis sei seiner Gnade!

Es hat mir der Böse heimgezahlt die Schulden, die er nicht von mir lieh, es hat mir auch der Gütige wiedergegeben [10] die Barmherzigkeit, die ich nicht an ihn ausgeliehen: wohl-an, staunet über beides!

S. 273 Der Gütige übergab meine Schulden der Gnade zum Anteil, meine Heimsuchung seiner Gerechtigkeit; [15] meine Schulden tilgte seine Gnade, meine Plage rächte sein Gericht.

Die Sünde geriet in Aufregung und blieb in Verwirrung, als sie die Gnade sah, [20] wie sie die Freiheit stärkte, damit sie die Laster besiege.

---

<sup>26</sup>Eine Siebenzahl der Sinne bei Ephräim auch im 3. syr.-lat. Bande, 612 D.

Entbrenne Herr, und gieße deine Liebe aus, öffne, gieße aus deinen Zorn; deinen Zorn zum Vernichten, [25] deine Liebe, um die Gefangenen dem Eroberer zu entreißen.

In jenen Tagen, in welchen sich der Böse anschickte, um mich wie mit einer Schleuder ins Verderben zu schleudern, [30] damals umgab rettend der Gütige mein Leben mit einer lebendigen Hülle.

Die Redner, die nicht aufhören, jederzeit zu rühmen, daß sie mich in den Wogen gerettet haben [35] und mich gehalten haben, damit ich nicht falle, sie mögen, Herr, Dank sagen für mich<sup>27</sup>.

Denn wer hat es jemals gekonnt gegenüber der Gnade der Barmherzigkeit, die ihn umgibt, [40] so daß auch ich es vermöchte, die Barmherzigkeit zu preisen, die mich [mit einem Walle] umgab?

## 2. Die Bischöfe von Nisibis.

**Vorwort: Die Bischöfe von Nisibis.** Die Hymnen 13 – 21 enthalten eine Anzahl geschichtlicher Anspielungen, besonders in den Vergleichen zwischen den drei ersten Bischöfen. Für die Feststellung der Bischofsliste von Nisibis ergibt sich aus ihnen das wichtige Resultat, daß Jacobus der erste Bischof war [ob der älteste überhaupt?], nicht Babu, wie das Opus chronologicum des Elias von Nisibis will; es heißt da unter Angabe der Quelle, des Bischofskatalogs von Nisibis [Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Scriptores Syri, Ser. III, tom. 7, S. 97 u. ff.]: S. 274 Im Jahre 300/1 wurde Babu zum Bischof von Nisibis eingesetzt, und weil er den Grad eines Metropoliten nicht hatte, wurde sein Name in den Diptychen hinter dem des Mar Jakob gesetzt. – Im Jahre 308/9 starb Babu, Jacobus tritt an seine Stelle. – 337/8 berichtet dieselbe Quelle den Tod des Jacobus und die Einsetzung des Walagesch [Walgesch — Vologeses], dessen Tod beim Jahre 360/1 angegeben ist und dessen Nachfolger Abraham wird. In dieser Anordnung steht das Opus Chronologicum nicht allein, auch im Chronicon Edessenum [Corpus etc. tom. IV, S. 4] folgt Walagesch unmittelbar auf Jacobus; darum ist man bisher dieser Darstellung gefolgt [Assemani, Bibliotheca orientalis I, S. 18; III, II, S. 768; J. Labourt, Le christianisme dans l'empire Perse, Paris 1904, S. 2, Anm. 6]. Trotzdem dürfte es richtiger sein, der wiederholt [17, 106 ff.; 19, 151 ff.] von Ephräm, einem Zeitgenossen, in diesen Gedichten festgestellten Reihenfolge den Vorrang zu geben, zumal im Hinblick auf die merkwürdige Begründung der Umstellung in jener Quelle des Opus chronologicum, die eher auf einen späteren Eingriff in die Reihenfolge schließen läßt. Außerdem überliefern nach Assemani, Bibl. Orient. I, S. 18 auch die arabischen Chronisten el Makin und Abulfaragius die Reihenfolge: Jacobus, Babu. Die Zeitereignisse unter den vier Bischöfen Jacobus, Babu, Walagesch [oder Walgesch,

<sup>27</sup>Wortspiel mit der zweifachen Bedeutung von „audi“ „preisen“ und „Dank sagen“.

wie bei Ephräm] und Abraham sind nach den Andeutungen in den folgenden Gedichten von Bickell, S. 20 f. scharfsinnig ausgelegt und dargestellt.

Die Abfassungszeit von Nr. 13 und 14 läßt sich ziemlich genau bestimmen, da gesagt wird, daß unter dem dritten Bischof [Walagesch] Friede geherrscht habe; das stimmt nur bis 359, doch sind auch die Verhandlungen des Jahres 358 zwischen Römern und Persern erwähnt. Nr. 15 – 16 sind etwas später anzusetzen, da schon von dem Beginn der Unruhen gesprochen wird. Nr. 17 – 21, über den Bischof Abraham, dürften nach Bickell im Jahre 363 verfaßt sein, da der Tod Julians angedeutet, die Übergabe von Nisibis aber noch nicht erwähnt ist.

### 13. [S. 275](#) Über Mar[i] Jakob und seine Amtsgenossen.

Nach der Melodie: Wunderbar ist alles, was du ertragen.

Die drei glorreichen Priester haben wie die zwei Himmelsleuchten<sup>28</sup> einander abgelöst und Bischofsstuhl, Handauflegung und Herde einander übertragen. [5] Zwar ist unsere Trauer groß um die beiden ersten, doch gibt uns der letzte vollen Trost. – [Kehrvers:] Preis sei dir, der du sie auserwählt!

Der, welcher die zwei Leuchten schuf, wählte sich drei Leuchten aus [10] und stellte sie in den drei Finsternissen<sup>29</sup> auf, die uns einschlossen; ein Paar der Leuchten sind erloschen, die letzte strahlt in vollem Glanz.

Die drei Priester als Schatzbewahrer [15] besaßen in ihrer Treue den Schlüssel zu einer Dreheit: drei Pforten öffneten sie uns, ein jeder von ihnen öffnete mit seinem Schlüssel zu seiner Zeit seine Pforte.

[20] Durch den ersten öffnete er die Pforte der Heimsuchung, die über uns kam, durch den mittleren öffnete er die Pforte der königlichen Würde, die bei uns Einzug nahm<sup>30</sup>, durch den letzten öffnete er die Pforte [25] für die Hoffnung, die sich bei uns erhob<sup>31</sup>.

Durch den ersten öffnete er das Tor zum Kampfe beider Völker, durch den zweiten öffnete er die Pforte den Königen von beiden Windrichtungen, [30] durch den dritten öffnete er die Pforte für die Gesandten von beiden Seiten.

---

28

d. h. Sonne und Mond.

<sup>29</sup>die Belagerungen.

<sup>30</sup>Hinweis auf den Besuch des Kaisers Konstantius in Nisibis [345].

<sup>31</sup>Die Friedensverhandlungen [358].

Durch den ersten öffnete er die Pforte für den Krieg wegen der Sünden, durch den zweiten öffnete er die Pforte [35] den Königen zum Kampfe, durch den letzten öffnete er die Pforte den Gesandten aus Barmherzigkeit.

Sieh, an diesen dreien, die aufeinander folgten, läßt sich wie in einem geheimnisvollen Bild [40] der Zorn mit der Sonne vergleichen; er fing an bei dem ersten, [S. 276](#) wurde stärker bei dem zweiten, versank und verlöschte bei dem letzten.

Auch die Sonne zeigt ein dreifaches Aussehen [45] in drei verschiedenen Zeiten; hell und leuchtend von Anfang, heftig brennend in der Mitte, am Ende sanft und lieblich, wie eine Lampe<sup>32</sup>, die verlöscht.

[50] Mild und leuchtend ist der Anfang, wenn sie kommt, um die Schläfer zu wecken, heiß und brennend ist sie am Mittag, um die Früchte zur Reife zu bringen, sanft und angenehm, [55] wenn sie der Vollendung entgegengeht.

Wer ist jene geweihte Jungfrau<sup>33</sup>, gepriesen von allen Frauen, bei der die Nachfolge sich so vollzieht, deren Weihen so zahlreich sind, [60] deren Stufen so aufsteigen, deren Lehrer so hervorragend sind?

Besaß nur die Tochter Abrahams [d. h. das Volk Israel] solche Formen, oder nicht auch du, geweihte Jungfrau, [65] deren Schönheit auch der Schmuck entsprach? Wie ihre Zeit, war auch ihre Hilfe, und wie ihre Hilfe, ihr Vollstrecker.

Wenn mangelte, was sie bedurfte, so kam die Erfüllung ihres Mangels; [70] ihre Väter waren ihren Kindern angepaßt, ihre Lehrer ihren Fähigkeiten, ihre Erziehung ihrem Wachstum, ihre Kleidung ihrer Gestalt.

Abgewogen gab die Gnade [75] alles wie auf einer Wage, sie brachte es ins Gleichgewicht, damit aus ihnen Nutzen hervorgehe; sie setze sie fort in der Nachfolge, damit aus ihnen die Vollendung hervorsprieße.

[80] In den Tagen des ersten war tiefer Friede, in den Tagen des zweiten kamen und gingen die Könige, in den Tagen des letzten [85] drohten die Heere und verschwanden wieder<sup>34</sup>.

Mit dem ersten trat Ordnung ein, sie kam mit ihm und ging mit ihm fort, mit dem zweiten

---

<sup>32</sup>Das syrische Wort muß „nabreschta“ gelesen werden.

<sup>33</sup>

d. h. die Kirche von Nisibis.

<sup>34</sup>Der Krieg begann erst kurz vor dem Tode des Jacobus [338], dann folgte unter Babu eine Periode ständigen Kampfes; der Anfang des dritten war unruhig, dann trat Friede ein.

näherte und S. 277 entfernte sich wieder die Krone, die unsere Kirchen erfreut, [90] mit dem letzten stieg die Gnade zu uns herab, die nicht vergolten werden kann.

Gegen den Zorn am Anfang wendete sich die Sorge des ersten, gegen die Hitze des Mittags [95] erhob sich der Schatten des zweiten, gegen den schmählichen Frieden richtete der letzte viele Ermahnungen.

Dem ersten Belagerer ging der erste ruhmreiche Priester entgegen, [100] dem zweiten Belagerer trat der zweite mildherzige Priester entgegen, die Gebete des letzten schlossen unbemerkt unsere Breschen<sup>35</sup>.

Nisibis ist auf Wassern erbaut, [105] verborgenen und offenen Wassern, lebendige Quellen sind innerhalb, ein stolzer Fluß außerhalb<sup>36</sup>; der Fluß draußen betrog sie [die Stadt Nisibis], die Quelle drinnen rettete sie.

[110] Der erste Priester, ihr Gärtner, machte ihre Triebe bis in den Himmel wachsen: er starb und ward in ihr begraben, und als Frucht verblieb er in ihrem Busen; als nun die Schnitter kamen, [115] da rettete sie die Frucht in ihrem Busen.

Es kam nun die Zeit, da sie abgeschnitten werden sollte, es drang jener ein, der ihren Gärtner hinwegführen wollte<sup>37</sup>, damit er nicht mehr für sie beten könnte; eilig barg sie in ihrer Klugheit [120] ihren Gärtner in ihrem Busen, damit sie Rettung fände durch ihren Gärtner.

Kluge Töchterstädte von Nisibis, werdet ähnlich Nisibis, die den Körper in sich barg, [125] und er ward zum Bollwerk nach außen; berget in euch den lebendigen Leib, damit er das Bollwerk eures Lebens sei.

**14.** S. 278 *In diesem Hymnus werden in ganz ähnlicher Weise wie im vorhergehenden die Vorzüge der drei Bischöfe gepriesen.*

**15 – 16.** *Lobeshymnen auf den letzten der drei Bischöfe, Vologeses, dessen Fähigkeiten als Prediger besonders hervorgehoben werden. Gegen Schluß des 16. Hymnus nimmt er die Vergleiche der drei Hirten untereinander wieder auf, die schon einen großen Teil von 13 – 14 ausmachten. Er legt 16,81 ff. der Stadt Nisibis folgende Worte in der Mund:*

In der Ausgelassenheit des Jugendalters hatte ich einen strengen Erzieher, seine Rute hielt mich vom Spiel ab und seine Strenge vom Laster, [85] und von Ausschreitungen die Furcht

<sup>35</sup> Hier wird jedem der drei Bischöfe eine ausschlaggebende Bedeutung bei den drei Belagerungen zugesprochen.

<sup>36</sup> Der Mygdonius fließt außerhalb der Stadt, nicht, wie Theodoret sagt, durch die Stadt. Die Beschreibung des heutigen Zustandes siehe bei Sachau, Reise in Syrien und Mesopotamien, Leipzig 1883, S. 390 f.

<sup>37</sup> Gennadius, de vir. ill. 1 erzählt sogar, daß Sapor die Gebeine des Jacobus entführt habe; es scheint aber nach unserm Gedicht, daß es ihm nicht gelungen ist.

vor ihm.

Einen anderen Vater gab er meinem Jünglingsalter; wenn sich Knabenhaftes noch in mir regte, dann zeigte dieser seine Strenge; wenn sich aber der Ernst des Alters in mir geltend machte, [90] dann bewies er seine Güte.

Als ich aber die Stufen des Knaben- und Jünglingsalters überschritten hatte, da war auch die Härte des ersten und die Strenge des zweiten vorüber; [95] Gott gab mir einen sanften Hirten

Der Hymnus Nr. 16 ist in der Mitte unvollständig, da in den beiden Handschriften Blätter ausgefallen sind. 17 – 21 bilden wieder mit gleicher Melodie einen kleinen Zyklus für sich, da sie den vierten Bischof von Nisibis, Abraham, zum Gegenstand haben.

## 17. Über Abraham, den Bischof von Nisibis.

Nach der Melodie: Ermordet wurden die Kinder.

[Der Kehrvers zeigt bei jeder Strophe eine kleine Abänderung.]

Gestatte, Herr, auch meiner Niedrigkeit, daß sie ihr Scherlein in deinen Schatz wirft. Jener hat wie ein [S. 279](#) Kaufmann unserer Herde mit dem Talente deiner Lehre gewuchert, [5] er verschied und landete in deinem Hafen; nun will ich über seinen Unterhirten reden, der das Haupt der Herde ward; ein Schüler jener drei, wurde er der vierte Lehrer. – [10] Gepriesen sei der, der ihn zum Troste uns gesandt!

Mit gleicher Liebe will ich ihn schmücken und zu einem Kranze zusammenflechten die prächtigen Blumen und die duftenden Blüten [15] jenes Lehrers und seines Schülers, den er zurückließ wie Elisäus; das Salbungshorn seiner Auserwählung schäumte über, er ward geweiht zum Haupte und erhoben zum Lehrer. – [20] Gepriesen sei, der ihn zum Lehrer gesetzt!

Es freuten sich die himmlischen Patrone, daß sie durch den Hirten, den sie erzogen, die Herde weideten; es freute sich die Schar der Unterhirten, als sie Fortführung ihrer Ämter sahen. [25] Er wählte ihn aus und hauchte ihn gleichsam als Geist dem großen Körper der Kirche ein, und es umgaben ihn seine Glieder, damit sie von ihm Leben empfingen, Lehre und neues Brot. – [30] Gepriesen sei, der ihr Kleinod hervorgebracht!

Er wählte ihn aus von vielen Unterhirten, weil er die Prüfung seiner Treue bestanden hatte; es hatte ihn die Zeit inmitten seiner Herde geprüft, es hatte ihn erprobt die lange Dauer wie ein Feuerofen; [35] denn die Prüfung, die er selbst sich auferlegt, machte ihn zur festen Mauer für viele. Dein Fasten sei eine Waffe unserm Land, dein Gebet ein Schild für unsere Stadt, dein Weihrauch verschaffte uns Versöhnung. – [40] Gepriesen sei, der dein Opfer heilige!

Der Hirt, den er von seiner Herde abberief, hatte sie auf geistigen Auen geweidet und mit seinem siegreichen Hirtenstab vor verborgenen Wölfen behütet. [45] Fülle du aus deines Lehrers Platz, der sich nach dem Wohllaut seiner Stimme sehnt; stelle dich hin als eine Säule in der Stadt des bebenden Volkes, durch deine Gebete möge es gestärkt werden! – [50] Gepriesen sei, der dich als Säule hingestellt hat!

Er übergab seine Hand seinem Schüler, den Thron einem Würdigen, den Schlüssel einem Bewährten, die Herde einem, der sich ausgezeichnet hat. [55] Deine [S. 280](#) Hand ziere Barmherzigkeit, dein Opfer Versöhnung, deine Zunge Trost; Friede möge deine Herrschaft schmücken, im Innern mögen Wächter [schirmen], nach Außen die Volksscharen. – [60] Gepriesen sei, der dich auserwählt, uns zur Freude!

Deine Lehre möge reicher sein an Taten denn an Worten; karg nur säend der Worte Samen, mögest du durch Taten unser Land bebauen, [65] auf daß durch eifrige Pflege auch der geringe Same sich vermehre; wenn des alten Samens Frucht uns dreißigfachen Segen brachte, dann sechzigfach dein neuer Samen. – <sup>38</sup> Gepriesen sei, der hundertfach vermehrt!

Fern von dir ist Zorn, denn Friede überströmt dich ganz; Eifersucht ist in dir erloschen, denn Liebe brennt jederzeit in dir; [75] du hast den Stachel des Neides abgebrochen, damit er niemanden im verborgenen verletze; dem Verleumder, der Verwirrung stiftet, liehest du nie dein Ohr, da nur Wahrheit und Offenheit dich erfreut. – [80] Gepriesen sei, der deinen Leib so schmückte!

Zeige dich als guten Berater inmitten deines Volkes, wie Jetro unter den Hebräern, schließe dich ganz jenem an, der dir nützlichen Rat gibt, [85] halte dich völlig fern von jenem, der dir Verkehrtes rät, Roboam mag dir ein warnend Beispiel sein. Wähle dir kluge Räte aus, weise zurück neidischen Ratgeber. – [90] Gepriesen sei, der klugen Rat dir gab!

Die Gabe, die dir gegeben ward, ist aus der Höhe zu dir herabgeschwebt; nenne sie nicht nach eines Menschen Namen, verbinde sie nicht mit einer andern Macht, [95] damit nicht etwa in ihr Bereich der hinterlistige Satan Zutritt finde und vortäusche, daß die Menschen sie dir verliehen, damit jenes freie Geschenk den Menschen als Sklave diene. – [100] Gepriesen sei, der seine Gabe gnädigst lieh!

In deiner Person bist du ein Abbild deines Lehrers, denn siehe, ganz bist du ihm gleich, er schied von uns, und doch ist derselbe noch bei uns. In dir sehen wir jene drei [105] Glorreichen, die von uns geschieden; sei uns eine Mauer gleich Jakob, voll Erbarmen gleich Babu, [S. 281](#) ein Schatz der Rede gleich Walgesch [Vologeses]. – Gepriesen sei, der uns in einem jene malte<sup>39</sup>!

[110] Auch ich, der Auswurf der Herde, habe nicht geschwiegen von dem, was ziemend

---

<sup>38</sup>70

<sup>39</sup>In dieser Strophe fehlt ein Vers.

war; ich habe gemalt das Bild jener beiden mit Farben, die von beiden stammen, damit die Gemeinde [wörtlich: Herde] ihre Vorzüge [115] und die Herde ihre Schönheit sähe. Und da ich selbst ein Lamm bin, der ich sprach, dich, Gott Abrahams, will ich in Abrahams Haltung<sup>40</sup> preisen. – Gepriesen sei, der mich zu seiner Zither machte!

**18.** *Loblied auf den Bischof Abraham; sein Widerstand gegen die christenfeindlichen Bestrebungen Julians sind angedeutet.*

**19.** *Behandelt das gleiche Thema; bemerkenswert ist die Schlußstrophe mit einer Charakterisierung der drei Vorgänger Abrahams, wie sie schon der 17. Hymnus enthielt:*

[151] Mit dem glorreichen Priester Jakob siegte sie [die Kirche] gleichwie er, weil er Liebe mit Eifer vereinte, mit Ehrfurcht und Liebe war sie bekleidet. [155] Unter Babu, dem Wohltäter, kaufte sie mit Geld die Gefangenen frei, unter Walgesch, dem Schriftgelehrten, öffnete sie ihr Herz den Schriften, unter deiner Leitung mögen ihre Hilfsmittel wachsen. – [160] Gepriesen sei, der ihre Kaufleute reich machte!

**20.** *Abraham wird aufgefordert, die Kirche vom Unkraut der Häresie rein zu erhalten.*

**21.** *Ephräm wünscht, daß unter Abrahams Leitung die Bewohner von Nisibis immer mehr die schlimmen S. 282 Gewohnheiten aus ihrer heidnischen Vergangenheit ablegen möchten. Am Schluß stellt er die drei Bischöfe, Jakob, Walgesch und Abraham, in Parallel zu den weltlichen Herrschern, unter denen wohl Konstantin, Konstantius und Jovianus zu verstehen sind; das Lied klingt aus in einer allgemeinen Schilderung der beiden Mächte, Kirche und Staat:*

[201] Der erste Priester und erste König waren wie füreinander geschaffen, wie auf der Wage waren sie gegeneinander abgewogen. So auch Walgesch und des Königs Sohn, [205] beide milde und sanften Sinnes. Mögen auch die letzten einander gleichen! Die Priester mögen Leuchten sein, die Könige Fackeln, die Richter Blitzesstrahlen! – [210] Gepriesen sei, der unsere Seelen erleuchtete!

Vom Königtum sollen Gesetze hervorgehen, vom Priestertum Versöhnung; es ist vom Übel, wenn beide mild sind, doch unerträglich ist's, wenn beide streng sind. [215] Der eine walte kraftvoll, der andere mild, in Einsicht und Weisheit paare sich Furcht und Mitleid. Unser Priestertum sei milde, unser Königtum stark! – [220] Gepriesen sei, der unsere Stützen so bereitete!

Beten mögen die Priester für die Könige, daß sie ein Bollwerk seien für die Menschheit. Sieg gehe aus von den Königen, Glaube von den Priestern. [225] Der Sieg beschütze unsren Leib, der Glaube unsere Seelen. Die Könige sollen Waffenkämpfe schlichten, die Priester

<sup>40</sup>Gen. 17,3: „Abraham fiel auf sein Angesicht.“

Geisteskämpfe, Zwistigkeit und Krieg sei zu Ende! – [230] Gepriesen sei der Sohn dessen, der aller Frieden gibt, Preis dir für deine Gabe!

Nr. 22 – 24 fehlen; vielleicht gehört aber der Sermo de Reprehensione [Lamy, S. Ephraem Syri Hymni et Sermones, II, 325 – 62] hierher; der Fall von Nisibis dient als Hintergrund für eine ernste Bußpredigt.

### 3. Über Edessa.

**Vorwort: Über Edessa.** [S. 283](#) Eine neue Gruppe von Gedichten, und zwar 25 – 30, wo von das erste, und damit die Überschrift, sowie ein Teil des zweiten verloren sind, handeln, wie Bickell nachgewiesen hat, über Ereignisse in der Kirche von Edessa.

Aus Angaben wie 26,11 und 28,38 ersieht man, daß die Kirche von Edessa schon sechs Jahre lang durch eine Spaltung heimgesucht ist, und zwar war es, wie sich aus andern Quellen ergibt, der Arianismus, der die Gemeinde in zwei Lager schied. Man ging, wie Hymnus 29 zeigt, von Seiten der Gegner soweit, Bares [361 – 78], den bejahrten Bischof der Orthodoxen, eines sträflichen Lebenswandels zu bezichtigen; von Einzelheiten wird ferner noch erwähnt, daß durch ein Glied der Gemeinde der König versöhnt worden sei. Bickell nimmt an, daß damit auf die Milde des Kaisers Konstantius hingewiesen werden solle, mit der er den Edessenern die Beschimpfung seines Standbildes nachsah. In Hymnus 33,44 wird die aus den Chroniken bekannte Tatsache erwähnt, daß Bares vorher Bischof von Harran war; das Chronicon Edessenum [ad annum 672 Gr.] und spätere Ausschreiber motivieren diese Translation mit dem Befehl des Kaisers. Seine Verbannung durch Valens fällt in die Zeit nach Ephräms Tod [373]; über sie berichtet ausführlich Theodoret, Kirchengeschichte IV,16 ff. – Da das in den Gedichten erwähnte Schisma wohl erst mit dem Regierungsantritt des arianisch gesinnten Kaisers Valens [364] begonnen haben darf, so wären die Gedichte in das Jahr 370 zu verlegen.

#### 27. Ein dritter Hymnus nach derselben Melodie.

*Im vorliegenden Hymnus wird die Kirche von Edessa wie oben die von Nisibis selbst als sprechend eingeführt.*

Herr, den Ärzten ist's wohl leicht, ein Glied abzuschneiden, aber nicht so leicht ist's ihnen, es wieder an seiner Stelle anzufügen. [5] Dir, Herr, ist beides leicht, [S. 284](#) denn Gott bist du. – [Kehrvers:] Höre die Stimme des Rufes meiner Kinder!

Zwölf Jahre lang entblößten die Ärzte [10] jene blutflüssige Frau<sup>41</sup>, sie entblößten sie, halten ihr aber nicht. Wenn sie sie geheilt hätten, war es schon etwas Unehrbares, um wieviel

<sup>41</sup>Luk. 8,43; die in den folgenden beiden Strophen sich findende Gegenüberstellung ist beeinflußt durch das Zeitwort „nakkef“ „erröten machen“ und „reinigen“.

mehr, da sie sie nicht heilten.

Während jene sie entblößten, [15] hast du sie gereinigt und geheilt, als sie verhüllt dein Gewand berührte und nicht einmal deinen Körper. Das Gewand reinigte sie ganz, als Heilmittel erwies es sich ihr.

[20] Wie sehr hast du doch, o Herr, deine Kirche in Scham versetzt! Sieh, so ist sie in Verachtung geraten, daß die Vorübergehenden vom Wege abbiegen, um ihre Schmach zu sehen; die hinfällige Frau hast du gereinigt, [25] und deine Braut hast du bloßgestellt.

Auch steht die Dauer meiner Krankheit in keinem Verhältnis zur Krankheit jener, sechs Jahre<sup>42</sup> erst dauert sie, die Hälfte der Jahre jener. [30] Heile auch das jüngere Leiden, der du das alte geheilt hast!

Wenn du nun, weil ich ein wenig abstoßend geworden bin, mich verlassesst und verstößt, wie kann dir dann noch ein Mann verhaft sein, [35] der sein Weib verachtet, weil es häßlich geworden ist? Erbarme dich meiner Häßlichkeit und lehre [so durch dein Beispiel], daß jener auch seiner Ehegattin die Liebe bewahrt!

Lia, die ungeliebte, hast du wohlgefällig gemacht<sup>43</sup>; [40] ihre Augen waren glanzlos, ihre Kinder aber waren sehr schön; mich, Herr, die ich schön bin, schmähen meine Kinder.

Du allein und deine Mutter, [45] ihr seid viel schöner als alles, keine Makel ist an dir, Herr, und kein Fehl an deiner Mutter; welcher von diesen beiden Schönheiten lassen sich meine Kinder vergleichen?

[50] Dein Vater ertrug jene schändliche Menge, die um das [goldene] Kalb hurte, darum ist auch ihr Sproß [S. 285](#) verhaft, der gleichsam nach dem Vorbild [55] jenes fremden Götzen gestaltet ist. Nach seiner Art sind sie, die die Vertreter der Wahrheit, Moses und die Propheten, lesen; obgleich sie jederzeit gelesen haben, [60] hast du, o Herr, erfahren, was alles sie dir angetan.

Der Apostel<sup>44</sup> hat mich dir verlobt als reine Jungfrau; das Kalb meiner Väter [65] hasse ich, Herr, nur dir bin ich zugetan; möchten doch die Kinder meiner Herde nicht ihre Brüder verwunden!

Von jenem Lamme stammen sie ab, das die Züchtigung ertrug, ohne seinen Mund aufzutun, [70] das geschlachtet wurde, ohne zu klagen, das gekreuzigt wurde, ohne daß es murkte, und das, zum Leben erweckt, sich abmühte, seinen Mördern das Leben zu verleihen<sup>45</sup>.

<sup>42</sup>Daß das Schisma schon sechs Jahre dauerte, sagt Ephräm auch in H. 28,38.

<sup>43</sup>Gen. 29,17 ff.

<sup>44</sup>Thomas

<sup>45</sup>Jes. 53,4.

Nicht Adam hat euch gezeugt, [75] der sich gegen das Gesetz empörte, noch sein Sohn, der freuentlich ohne Grund seinen Bruder erschlug: Söhne des Geistes seid ihr, und Kinder, aus dem Wasser geboren.

[80] Auch von mir kann ich euch erzählen, daß man mich steinigte, ohne daß ich zornig wurde, daß man mich kreuzigte, ohne daß ich schmähte, daß man mich verbrannte, ohne daß ich Fluchworte ausstieß<sup>46</sup>. Machet euch ähnlich eurem Herrn, [85] befolget das Beispiel eurer Mutter!

Schlangenbrut wurden die Menschen genannt, nicht wegen ihrer Natur, sondern wegen ihrer Taten; [90] denn das Gift des freien Willens übertrifft noch das der Schlangen.

So wurden die Menschen auch Götter genannt, nicht wegen ihres Wesens, [95] sondern wegen der Gnade; diese nämlich knüpfte zwischen sich und euch ein Band der Verwandtschaft.

Ein Wunder ist's, daß Gott sich mit euch verbrüderte, [100] ihr aber habt das Band eurer Verwandtschaft mit ihm zerschnitten; denn wie wenn er ein Geschöpf wäre, habt ihr den Schöpfer zum Verwandten erhalten.

**S. 286** Dir sei Ruhm, mein Gott, [105] daß du uns nicht mit den Geschöpfen, sondern mit dir selbst, dem Herrn alles Geschaffenen, verbrüdert hast! Preis sei dieser Vereinigung!

[110] Denn etwas Wunderbares wäre es nicht gewesen, wenn wir mit der [übrigen] Schöpfung zusammen als verwandt angesehen worden wären, denn die Schöpfung ist nur eine. Gepriesen sei der Herr, der wollte, daß seine Knechte seine Brüder seien!

## **28. Der fünfte Hymnus nach derselben Melodie.**

*Klage Edessas über die abgefallenen Bewohner und Gebet um die Bekehrung der Irrenden.*

## **29. Der sechste Hymnus nach derselben Melodie.**

*Zur Klage über die zur Irrlehre Abgefallenen gesellt sich noch der Schmerz über die Verleumdungen, die man gegen den Bischof von Edessa aufgebracht hatte. Es handelt sich, wie Bickell nachweist, um den betagten Bischof Barse [361–78].*

## **30. Der sechste Hymnus nach derselben Melodie.**

*Der Dichter zeigt an Moses und Daniel ein Gegenbild von Edessa: beide hervorragenden Männer des Alten Bundes sind in heidnischer Umgebung aufgewachsen und trotzdem nicht vom Glauben abgewichen; Edessa hingegen hat die Wahrheit, die es besaß, von sich geworfen.*

---

<sup>46</sup>Edessa verweist auf die Zahl ihrer Martyrer

#### 4. Über Harran.

**Vorwort. Über Harran.** 31 – 34 handeln über die Stadt Harran und insbesondere über deren Bischof Vilus und sind in Edessa verfaßt. – In Harran, der zum größten Teil heidnischen Nachbarschaft Edessas, hatten die Christen, vor allem ihr Bischof, viel von den Heiden zu erdulden; zu diesen [S. 287](#) Gegnern gesellten sich noch arianische Kreise, da der nach 33, 47 aus Edessa stammende Vitus, der auch am Konzil von Konstantinopol 381 teilnahm, ein eifriger Verfechter der Orthodoxie gewesen zu sein scheint. Er war wohl der Nachfolger des nach Edessa transferierten Barseb und zur Zeit der Abfassung dieser Hymnen noch nicht lange im Amte. Da ferner die Kirche von Edessa nur lobend erwähnt wird, dürfte damals das oben erwähnte Schisma noch nicht ausgebrochen gewesen sein; demnach fällt die Abfassung der Gedichte in die Zeit zwischen 361 – 64.

Das erste und dritte Gedicht enthalten die Bitte, Gott möge dem Bischof beistehen, das Heidentum auszurotten und die häretischen Gegner zu überführen. Nr. 32 ist in der Mitte unvollständig. In Nr. 34 klagt Ephräm über die Hartnäckigkeit, mit der die Bewohner der Stadt am Heidentum festhalten. Die biblischen Erinnerungen, die sich aus der Patriarchenzeit an diesen Ort knüpfen, sind vom Dichter reichlich ausgebaut.

Als Beispiel dieser Gruppe von Gedichten mag Nr. 33 folgen.

#### 33. Der dritte Hymnus nach derselben Melodie.

Dornen und Unkraut und Disteln des Heidentums, begossen durch die Trankopfer, aus denen der Irrtum ausströmt, – [5] sie wuchern inmitten von Harran, jenem Heiligtum der Dämonen. – [Kehrvers:] In dir mögen meine Kinder einig sein!

Wenn Adam Anlaß war, daß natürliche Dornen sproßten, [10] weil er freiwillig die Schranken des Gebotes übertrat, so sproßten nach ihrem freien Willen Dornen in Harran.

Der Landmann stieg zur Erde hernieder [15] den Menschen zuliebe, die Dornen geworben waren, damit sie Weizen würden: die Dornen flochten Dornen um das Haupt des Landmannes.

[20] Nicht ging verloren der Same aus jenem Bilde, das sie malten: sieh, in Rosen und Lilien wurden die Dornen verwandelt zu einer Krone für den Landmann, [25] der eine Dornenkrone trug.

[S. 288](#) So möge auch jenem Landmann, der in Harran sich abmüht, aus den Dornen Weizen erstehen, mögen sie durch deine Gnade werden [30] Zypressen, Myrthen und Blüten, eine Krone für deinen Kämpfer!

Dein Hirt ist dir in allem gleich, [35] und wie seine Schmach deiner Erniedrigung gleicht, so möge er dir auch in deiner Erhöhung gleichen, auf seinen Thron möge er erhöht werden!

Der Weg der Versöhnung und der Pfad der Freuden [40] möge von Edessa bis nach Harran reichen, und von Kirche zu Kirche mögen sie in Eintracht wallen!

Von Edessa möge der Greis [der Bischof Barse] [45] Harran besuchen, seine Tochter, die er erzogen hat, und Edessas Sohn [den Bischof Vitus von Harran, der demnach aus Edessa stammt] möge seine Mutter besuchen und wieder nach Harran, seiner Braut, heimkehren!

[50] Fülle aus mit deiner Gnade die Kluft, die Satan schuf, eine große Spaltung führte er herbei, um sie in zwei Parteien zu scheiden; in diesen Abgrund wirf ihn [55] und bahne einen Weg über ihn !

Wir wollen deine Gnade preisen, die den Weg ebnete und bahnte vor den Volksscharen, die zu den Fasten pilgerte;<sup>47</sup> die leichten Schritte dahinziehen, bringen überströmenden Dank dir dar.

Es danken für sie auch Jakob, Isaak und Abraham;<sup>48</sup> denn wenn ihre Namen jenen Kalb-anbetern Segen brachten, so mag sich ihres Andenkens auch erfreuen unser Volk in Phad-dan<sup>49</sup>.

Und wie durch den verborgenen Trieb Abrahams [70] nach unserem Land gelenkt wurden alle Väter, so auch durch jenes [Verlangen] der Apostel ihre Mitapostel.

[75] In den Gebeinen des Johannes, von denen ein Teil in unserer Stadt ruht, kamen die Propheten zu uns; in Guria und Schamona und ihrem Genossen Habib kamen die Märtyrer, uns zu besuchen.

S. 289 II. 35 – 42. Vorwort: Über unsren Herrn und über den Tod und den Teufel.[Die Gedichte der zweiten Hälfte sind durchweg erst in Edessa entstanden.]

Der Dichter zeichnet mit dramatischer Kraft die Beratung, die er sich bei Beginn von Je-su Leiden zwischen dem Teufel, dem Tode und der Sünde entstanden vorstellt. Der Teufel möchte den Tod als Bundesgenossen gewinnen in seinem Kampf um die Behauptung sei-ner Macht; der Tod fürchtet seinerseits, durch Jesus seine Herrschaft über das Totenreich zu verlieren. Die Dialoge erscheinen wie ein Nebenspiel zum Schauspiel des Erlösungsto-des. Wir werden sofort in medias res, in die Versammlung in der Hölle, geführt.

---

<sup>47</sup>60

<sup>48</sup>65

<sup>49</sup>Phaddan. das schon in Nr. 81 vorkommt, dürfte der Name einer Gegend oder eines Ortes sein; in der Tat finden sich zwei Stunden westlich von Harran zwei Ruinenhügel mit dem Namen Tell Feddan [s. Sachau, Reise in Syrien u. Mesopotamien S. 222]

## II.

### 1. Über unsren Herrn und über den Tod und den Teufel.

#### 35. Nach der Melodie: Horn und Trompete.

Der Ruf erscholl. – Da eilten herbei die Scharen Satans mit seinen Dienern. [5] Das Lager des Unkrauts versammelte sich ganz, weil sie sahen, daß Jesus zum Ärger der ganzen linken Seite [d. h. der Partei der Gottlosen] glorreich sei. Weil niemand unter ihnen war, der nicht Qual empfand, so fing ein jeder an, aufzuzählen, [10] was alles sie zu ertragen hätten. Die Sünde und die Unterwelt<sup>50</sup> waren bestürzt, der Tod zitterte, da die Toten sich empörten, und Satan, da die Sünder sich gegen ihn erhoben. – [Kehrvers:] Preis dir, denn bei deinem Anblick geriet Satan in Verwirrung!

[15] Die Sünde rief und erteilte ihren Söhnen, den Dämonen und Teufeln, Rat und sprach zu ihnen: „Legion<sup>51</sup>, das Haupt eures Reiches, ist nicht mehr; [20] S. 290 das Meer hat ihn und seine Gesellen verschlungen. Auch euch wird dieser Jesus, wenn ihr gleichgültig bleibt, zugrunde richten, euch, die ihr doch den Salomon gefangen habt. Eine Schmach wäre es also, [25] wenn ihr den Jüngern, den Fischern und ungelehrten Leuten, unterliegen würdet. Seht, sie haben schon Menschen gefangen, die unsere Beute waren.“

„Das ist das größte aller Übel“, [30] sprach nun Satan in bezug auf unsren Erlöser; „es genügte ihm nicht, uns zu berauben, sondern er begann, sich an uns wegen Jonas, des Sohnes Mattais, zu rächen. [35] An Legion nämlich nahm er Rache für ihn, den er ergriff und ins Meer warf. Jonas kam nach drei Tagen wieder ans Trockene, Legion aber auch nicht nach langer Zeit, [40] denn die Tiefe des Meeres hält ihn auf Christi Befehl fest.

Ich reizte ihn nach seinem Fasten<sup>52</sup> durch das lockende Brot, aber er begehrte nicht danach. [45] Zu meinem Verdrusse habe ich mich bemüht, einen Psalm zu lernen<sup>53</sup>, damit ich ihn mit seinem Psalm fangen könnte. Vergebens; da wiederholte ich es ein zweites Mal, er machte aber meine Wiederholung erfolglos. Ich führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm [50] alle Güter, bot sie ihm an, er ließ sich aber nicht verlocken. Glücklicher war ich in den Tagen Adams; denn er verursachte mir nicht soviel Mühe, ihn zu überreden.“

Satan überging nun seine [weitere] Mühe [55] und fuhr fort: „Zum Nichtstun gereicht mir [zwingt mich] dieser Jesus; denn sieh, sogar Zöllner und Buhlerinnen nehmen zu ihm ihre Zuflucht. Was für eine Arbeit soll ich mir fürderhin suchen? [60] Bei wem soll ich, der ich bisher der Lehrer aller Menschen war, in die Schule gehen?“ Da nahm die Sünde wieder das Wort: „So muß ich denn ablassen und aufgeben das, was ich bin; [65] denn dieser Sohn

<sup>50</sup>Nach alttestamentl. Sprachgebrauch Scheol genannt.

<sup>51</sup>Vgl. Mark. 5,9; Luk. 8,30.

<sup>52</sup>Matth. 4,1 ff.; Luk. 4,1 ff.

<sup>53</sup>Ps. 90,11 f. werden vom Teufel zitiert.

Marias, der da kam, hat die Menschheit zu einer neuen Schöpfung gemacht“<sup>54</sup>.

Der gierige Tod heulte und sprach: „Nun habe ich [S. 291](#) fasten gelernt, [70] das ich sonst nicht kannte. Seht, Jesus sammelt die Menge um sich, sein Gastmahl aber kündet mir Fasten an. Dieser eine Mensch schließt mir den Mund, der ich den Mund vieler schloß.“ [75] Die Unterwelt aber sprach: „Ich muß meine Freßgier hemmen, es ist nun Hungerszeit. Dieser da, der bei der Hochzeit sich glorreicher zeigte, verwandelt wie das Wasser in Wein, so auch das Gewand der Toten zum Leben.

[80] Auch hat Gott die Sintflut gesandt und die Erde abgewaschen und sie von ihren Schulden gereinigt; auch Feuer und Schwefel ließ er über sie kommen, [85] um sie von Flecken zu reinigen. Durch das Feuer gab er mir die Sodomiter und durch die Flut die Riesen. Er schloß den Mund der Leute Sanheribs und öffnete den [Rachen] der Unterwelt. [90] Dieses und Ähnliches machte mir Freude. Aber statt der Todesstrafen der Gerechtigkeit hat er nun in seinem Sohn Wiederbelebung der Toten in seiner Gnade verliehen.“

„Es kamen mir Propheten und Gerechte zu Gesicht“, [95] sprach Satan zu den Seinen, „obgleich gewaltig waren ihre Kräfte, so war doch ein Hauch von mir in ihnen; denn das Gebilde der Menschenkinder [100] hat etwas von unserm Sauerteig an sich. Dieser ist zwar mit Adams Leib bekleidet, aber es verwirrt uns, daß unser Sauerteig über ihn ohnmächtig ist. Mensch ist er nämlich und Gott; [105] denn seine Menschheit ist mit seiner Gottheit vermischt.

Ich habe Adam gesehen, jene Quelle, aus der alle Geschlechter hervorgingen. [110] Seine Kinder habe ich erforscht und jeden einzelnen versucht, doch niemals sah ich einen Menschen, der zu einem Teile Gott war und zur andern Hälfte Mensch. Moses, der im Lichtglanz strahlte, [115] auch ihn habe ich versucht und durch seine Zunge in Verwirrung gebracht; diesen aber nicht einmal in seinem Innern; [S. 292](#) denn die Quelle seiner Gedanken ist völlig rein.

Die Fleischeslust [120] steckt in jedem Körper, daß sie sogar, wenn sie schlafen, in ihnen wach bleibt. Wer in wachem Zustande sich rein erhält, den verwirre ich im Traume. [125] Die Unreinheit des Fleisches erregt sich durch eine geheime Bewegung in seinem Innern; Wachende und Schlafende also bringe ich in gleicher Weise in Unruhe. Dieser allein ist rein, [130] so daß ich ihn nicht einmal im Traume erregen konnte; denn auch im Schlaf ist er makellos und heilig.

So war denn auch seine Kindheit anders als die anderer Knaben, [135] die ich kennen lernte; an ihm fand ich keinen Anteil an dem Meinigen. Schon in seiner Kindheit hatte ich Furcht vor ihm, darum trieb ich den Herodes an, damit er mit den Kindern ermordet würde, [140] Doch auch das, daß er entkam, verstärkte meine Furcht; denn wie konnte er

---

<sup>54</sup>Gal. 6,15; 2 Kor. 5,17

von unserm Geheimnis Kenntnis haben? Er empfing die Gaben der Magier, spottete unser, da er entkam und unserm Schwerte entging.

[145] Ich sah Knaben, Söhne Gerechter, und Kinder, Söhne züchtiger Frauen, und prüfte sie einzeln vom Mutterleibe an [150] und entdeckte in ihnen unsern Sauerteig, daß sie zornmütig, zum Lästern geneigt, hitzig und gierig waren, Früchte, die erst durch den Unterricht reif und süß wurden. [155] Dieser aber war schon von seinem Entsprössen an eine gute Frucht, die voll Süßigkeit war, denn durch sie wurden die Sünder süß.

Schon als unmündiges Kind ward er zum Lehrer [160] für die Menschen; über den Glanz, der über ihm war, wunderte sich schon jener Priester, der ihn trug. Mit der Weisheit der Greise war er [schon] bekleidet. Joseph trat ehrfurchtvoll vor ihm zurück, [165] seine Mutter durfte sich seiner rühmen. Eine Hilfe war er in seiner Jugend allen, die ihn sahen, ein Beistand denen, die ihn kannten. Vom Tage an, an dem er in die Welt trat, [170] war er ein Helfer der Menschheit durch seine Wundertaten.

Woher ist nun also diese Frucht Mariens entsprössen, die Traube, deren Wein nicht von natürlicher Art ist? [175] So schwebe ich nun zwischen Verlegenheiten; denn ich fürchte, wenn ich ihn frei gewähren lasse, daß jene mit seiner Lehre Süßigkeit annehmen, die meine Bitterkeit an sich tragen; [180] es schaudert mich aber auch, ihn zu keltern und zu treten, damit er nicht etwa zu neuem Weine werde für die Sünder, die dann, [S. 293](#) sobald sie von ihm berauscht sind, ihre Götzen vergessen.

Seht, vor beidem fürchte ich mich, [185] vor seinem Tode wie vor seinem Leben.“ – Dem Bösen antworteten nun seine Diener und rieten ihm: „Wenn auch beides uns hart ankommt, [190] so ist die Sache doch für uns etwas leichter, wenn wir seinen Tod wählen und nicht sein Leben; sein Tod möge uns sagen, ob jemals einer von den Gerechten wieder zum Leben ward erweckt. [195] Keiner von den Heldensohnen und Glorreichen kam aus Scheols Rachen je zurück.“

[Satan:] „Des Windes Wehen mag der Mensch erforschen, [200] wer aber kann Mariens Sohn durchschauen? Als er weinte, wurde ich durch seine Tränen getäuscht, und als ich ihm sagte, er solle sich vom heiligen Tempel herabstürzen, wähnte ich, er wollte sich aus Furcht nicht herabstürzen. [205] Als sie ihn vom Berge herabstürzen wollten, flog er in die Luft davon<sup>55</sup>. Ermüdet saß er ferner am Brunnen<sup>56</sup>. Diese verschiedenen Erscheinungen an ihm vermag ich nicht zu deuten: er wandelte sowohl auf dem Festlande wie auf den Fluten.

[210] Ich sah ihn hungern wie einen Menschen, und doch wurde [dieser Befund] wieder gegenstandslos durch die Brotvermehrung. Gleich zu Anfang forschte ich ihn aus und ging

---

<sup>55</sup>In Nazareth, Luk. 4,29.

<sup>56</sup>Vor Sichar, Joh. 4,6.

hin, [215] er aber stellte Fragen wie ein Unwissender. Auch das wurde hinfällig, da er zeigte, daß er auch das Verborgene wisse. Er wählte ferner den Iskariot, als könnte er ihn nicht, [220] und wieder zeigte er, daß er ihn kannte, obgleich [auch] er die Binde- und Lösegewalt hatte. Ich täuschte mich in ihm, da er sich taufen ließ; denn er tauchte empor und versenkte mich.

Doch ein Zeichen, das ich an ihm sah, [225] gibt mir den Mut wieder, mehr als alles andere. Als er nämlich betete, sah ich ihn, und ich freute mich, daß er seine Farbe veränderte und von Furcht ergriffen ward, und es wurde sein Schweiß zu Blutstropfen, [230] da er merkte, [S. 294](#) daß sein Tag gekommen sei. Dies Zeichen gefiel mir über alles, wenn er mich nicht auch dadurch wieder getäuscht hat. [235] Wenn er mich also täuscht, dann ist es um mich und um euch, meine Helfer, geschehen.“

Nun zürnt die Versammlung der Dämonen: „Abscheulich ist das Zeichen, das wir an dir sahen. [240] Denn noch niemals ist dir es so ergangen. Sonst zeichnetest du dich aus durch kurze Ratschläge, [jetzt] erobert Mariens Sohn die Festungen, und du hältst lange Reden. Auf, hinaus! Laß uns kämpfen mit ihm! [245] Eine Schmach ist's doch für uns, wenn viele von einem überwunden werden. Wenn Schmerz du hast oder Furcht, so gib uns einen Rat für den Kampf und bleib zu Haus!“

[Satan:] „Dieser Jesus, – [250] von seinen Worten kann ich lernen, ihn zu bekämpfen. Sprach er doch [einmal]: Wenn Satan mit sich selbst uneins ist, kann er nicht bestehen<sup>57</sup>. [255] Indem er uns bekriegen will, hat er uns die Waffe wider ihn gegeben. Geht, entzweit mir seine Jünger; wenn diese unter sich uneins sind, dann seid ihr Sieger. [260] Durch die Schlange und Eva<sup>58</sup>, diese schwachen Wesen, durch seinesgleichen besiegte ich den ersten Adam.“

Der Tod antwortete nun dem Teufel und sprach: „Was ziehst du dich zurück, [265] was du sonst nicht tatest? Bist du doch Geringen und Unbedeutenden mit Eifer nachgegangen; womit willst du Jesus, der größer ist als alles, fangen? [270] Die Kraft seiner Pfeile, die er auf dich schleuderte, als er von dir versucht wurde, fürchtest du. Du und ich und deine Getreuen, – zu schwach ist unsere Schar zum Kampfe gegen Mariens Sohn.

[275] Ich rate dir, wenn überhaupt uns dieser Kampf noch etwas zu tun gestattet: Geh hin und fahre in seinen Jünger, [280] daß das Oberhaupt sich mit den Oberhäuptern bespreche; dann laß dein ganzes Heer los, daß es hinziehe und die Pharisäer aufreize. Sprich aber nicht barsch, wie du sonst gewohnt bist: [285] [S. 295](#) Wenn du Gott bist, stürze dich hier hinab, sondern küsse ihn mit Liebe und verrate ihn, und dann wollen wir auftreten lassen den Neid und das Schwert der Leviten.“

---

<sup>57</sup> Matth. 12,25 – 27

<sup>58</sup> Wortspiel: hewja – Schlange, hawa – Eva

Die Gedichte 36 – 41, die noch zu derselben Gruppe gehören, enthalten hauptsächlich bewegliche Klagen des Todes über den Verlust seiner Macht infolge des Todes Christi. Die Grundlage bilden vielfach Ereignisse des Alten [besonders Nr. 39] sowie des Neuen Testaments. In Nr. 40 röhmt sich der Teufel seiner Siege über die Menschen; ebenso in Nr. 41, doch fürchtet er, durch den am Kreuze hängenden Heiland eine Niederlage zu erleiden; seine Scharen suchen ihn zu trösten.

**42.** *Gehört nur äußerlich zu dieser Gruppe [dieselbe Melodie] und enthält eine Klage des Teufels über die Wunderkraft der Reliquien des hl. Thomas in Edessa.*

Der Böse jammerte: „Wohin soll ich vor den Gerechten fliehen? [5] Ich habe den Tod aufgereizt, die Apostel zu töten, um ihren Schlägen zu entgehen, durch ihren Tod werde ich aber noch viel grausamer gepeinigt. Der Apostel, den ich in Indien tötete, [10] ist mir nach Edessa zuvorgekommen. Hier ist er und auch dort mit ganzer Kraft. – [Kehrvers:] Gepriesen sei die Kraft, die in den glorreichen Gebeinen wohnt!

[15] Die Gebeine trug jener Kaufmann<sup>59</sup>, oder vielmehr sie haben ihn getragen. Sie haben einander gegenseitig Gewinn gebracht; [20] aber mir, was haben sie mir geholfen? Sie haben sich wechselseitig Hilfe gebracht, mir aber ward Nachteil durch beide zuteil. Wer zeigt mir den Reliquienschrein des Iskariot, [25] daß ich von ihm Kraft erhalte? Der Reliquienschrein des Thomas hat mir Verderben gebracht; denn die geheime Kraft, die darin wohnt, quält mich.

Der auserwählte Moses brachte die Gebeine<sup>60</sup>[30] im Glauben auf Gewinn; wenn jener große Prophet glaubte, daß in den Gebeinen Hilfe ruhte, so hat der S. 296 Kaufmann mit Recht geglaubt [35] und trug mit Recht den Namen „Kaufmann“ [der Gewinnmachende]. Ja, der Kaufmann hat Gewinn gemacht, ist groß und herrschend geworden. Sein Schatz hat mich sehr arm gemacht, sein Schatz wurde in Edessa geöffnet, [40] und hat die große Stadt mit Hilfe bereichert.

Über dieses Schatzbehältnis staune ich, denn nur klein war zunächst sein Schatz, [45] und solange niemand davon etwas wegnahm, war die Quelle seines Reichtums schwach; als sich aber viele darum drängten und ihn plünderten und Vorteile ihm entnahmen, [50] wuchs sein Reichtum, je mehr sie ihn plünderten; denn wenn jemand sich mit einer verborgenen Quelle abmüht, dann wird sie weiter geöffnet und fließt aufs reichlichste.

[55] So war offenbar auch Elisäus eine reichliche Quelle für das durstende Volk, und weil die Durstigen sich nicht darum kümmerten, war ihr Ausströmen nicht stark; [60] als aber Naaman sie aufsuchte, so ergoß sie sich und strömte Gesundheit aus; die Quelle nahm ihn zu einer [andern] Quelle [Jordan] mit und ließ ihn hineinsteigen, im Flusse heilte er den

---

<sup>59</sup>der sie nach Edessa brachte.

<sup>60</sup>Josephs aus Ägypten.

Aussatz<sup>61</sup>. [65] Jesus, das Meer der Heilmittel, sandte den Blinden zum Siloah[teiche], und er wurde sehend<sup>62</sup>.

Giezi war nicht imstande, mit dem totenbelebenden Stabe [70] den Knaben zum Leben zu erwecken<sup>63</sup>; wie hätte durch eine Hexe der Ruhmreiche [Samuel] heraufbeschworen werden können? Wir verlachten Saul, denn anstatt eines Geistes, den er rief, stiegen zwei Dämonen herauf und spotteten seiner<sup>64</sup>. [75] Aus den Gebeinen des Elisäus und Samuels magst du lernen; wenn die Gebeine einen Toten wieder lebendig machten<sup>65</sup>, so kann doch toter Zauber die lebendigen und heiligen Gebeine nicht auferstehen machen.

S. 297 [80] So sehr ich auch um Erfüllung dieser Bitte flehte, erfüllte mir sie der Geber aller Dinge nicht. Denn wenn auch [einmal] Dämonen aufgeregt würden [85] durch die Gebeine eines Götzenpriesters oder eines Magiers oder Zauberers oder eines Chaldäers oder Wahrsagers, so wüßte ich doch, daß es nur zum Spott geschähe. [90] Auf zweifache Weise führe ich in Irrtum, indem ich entweder die Apostel zu Lügner stemple, oder meine Apostel die [wahren] Apostel nachhaffen lasse.

Die Reichen der Dämonen sind nun zunichte gemacht worden, [95] die Reichen der Teufel müssen Schläge ertragen; obgleich niemand sichtbar die Rute schwingt, schreien die Dämonen vor Schmerzen auf; obgleich niemand fesselt und bindet, [100] sind doch die Geister gehemmt und gebunden. Das ist das stille Strafgericht, das ruhig und schweigsam sich vollzieht und das sich mit Untersuchung gar nicht beschäftigt. – Eine Macht, die alles vermag, [105] ruht in den Gebeinen dieses zweiten Elisäus.

Er [Christus] übergab das Gericht den Zwölf, auf daß sie die zwölf Stämme richteten; wenn aber die Apostel die Kinder des großen Abraham richten werden, so ist es wahrlich nichts Großes, daß sie jetzt schon die Dämonen richten; und wenn die Kreuziger [115] das zukünftige Gericht nicht für wahr halten, so werden sie bei unserm Gericht geprüft werden, indem sie noch ärger als wie vor den Aposteln, den Richtern der Stämme, schreien werden.

Ein Wolf war nämlich einst [120] der Apostel Saulus, und mit dem Blute von Lämmern zog ich ihn groß, und er wurde stark und ein Wolf von einziger Art. Bei Damaskus aber wurde plötzlich [125] der Wolf in ein Lamm verwandelt. Er erklärte, daß die Apostel sogar Engel richten würden<sup>66</sup>; unter den Engeln verstand er nämlich die Priester, wie geschrieben steht. [130] Wenn die Apostel so mächtig sind, wehe den Dämonen vor den Schlägen ihrer

---

<sup>61</sup>4 Kön. 5.

<sup>62</sup>Joh. 9,7.

<sup>63</sup>4 Kön 4,31.

<sup>64</sup>1 Kön. 28,3 ff. Auch in seinem Kommentar zur Stelle leugnet Ephräm, daß Samuel wirklich erschienen sei; die Dämonen hätten Saul nur einen Schatten vorgegaukelt [S. 387– 90 des 1. syr.-latein. Bandes der röm. Ausgabe].

<sup>65</sup>4 Kön. 13,21.

<sup>66</sup>1 Kön. 6,3.

Gebeine!“

## 2. Über die Auferstehung

**Vorwort** [S. 298](#) Eine zweite Gruppe der Gedichte dogmatischen Inhalts umfaßt die Nrn. 43 – 51, über die Auferstehung handelnd. Beispiele aus der Natur, aus der Hl. Schrift bilden meist die Grundlage; einige Gedichte sind größtenteils polemischer Natur, gegen Bardesanes, Mani und Marcion gerichtet. – Mit Ausnahme der letzten beiden Hymnen werden alle durch dieselbe Melodie auch äußerlich als Einheit zusammengefaßt. – Als Muster aus dieser Gruppe mag das folgende dienen, das aus der Natur die Notwendigkeit der Auferstehung folgert.

### 44. Ein zweites Gedicht nach derselben Melodie [Tröstet in Verheißenungen].

Der Gütige [selbst] schuf den Leib, um den Irrlehrern zu zeigen, wie hervorragend das Werk seiner Hände sei und daß es für die Ewigkeit bestimmt sei. [5] Der Gerechte [selbst] hauchte die Seele ein, um zu lehren, um wieviel erhabener sie ist als die der Tiere, die er nicht einhauchte. Diese, die nicht eingehaucht ist, hat einen schweigenden und stummen Mund, [10] jene, die sein Mund einhauchte, hat einen der Sprache fähigen Mund. – [Kehervers:] Seele und Leib, o Herr, mögen sich über deine Auferstehung freuen!

Wäge ab den Menschen [15] mit den Tieren auf der Wagschale der Natur und betrachte im Geiste: wie jenes Tier ein Teil des Vergänglichen ist [20] und in jeder Hinsicht ganz und gar vorübergehend, so ist hingegen die menschliche Natur ein Schatz zur Erhaltung, und ganz ist sie durch die Auferstehung ein Teil des Lebens.

[25] Betrachte ferner den Bau der Tiere und sieh, daß er durchaus nicht vollkommen ist; ganz ist es nur darin entsprechend, [30] daß es ohne Hoffnung ist, so daß es die Irrlehrer überführt, die die Natur des Menschen teilen und, obgleich er etwas [in sich]. Gleichartiges ist, annehmen, daß die Hälfte der Hoffnung angehört, [35] die andere ohne Hoffnung ist.

Es bezeugt unsere Belohnung das Zugtier, welches keinen Lohn erhält, denn seine Arbeit ist ohne Hoffnung, sein Lauf ohne Belohnung, [40] sein Schmerz ohne [S. 299](#) Verheißung, und es ist ganz ohne Auferstehung, damit es dem Menschen die Überzeugung beibringe, daß der Lauf beider [Leib und Seele] unter einem Juche eine Belohnung zur Folge habe, [45] ihre Arbeit mit Verheißung, ihre Schmerzen mit Glorie verknüpft sei.

Diese beiden Dinge nämlich sind dem Schwachen vorgelegt, damit er einsehe, [50] daß der Lauf der Tiere ohne Lohn bleibt, und damit er sich überzeuge bezüglich des dem Menschen versprochenen Lohnes, und damit er erkenne, daß unser Schöpfer nicht Unrecht tat, wenn er dem Menschen [55] Paradies und Hölle versprach und den lebenden Wesen reichlich Ruhe gab ohne Strafen.

Betrachte wiederum die Tiere! Keines tötet sich ab [60] und verpflichtet Gott durch irgend etwas, so daß es sagen könnte, es sei um seinen Lohn gekommen. Der Leib aber tötet sich ab, indem er durch sein Fasten sich die Gerechtigkeit verpflichtet, so daß er, wenn es keine Auferstehung gäbe, um seinen Lohn käme, und mehr als das Blut Abels würde sein Schweigen auf der Erde nach dem anvertrauten Gute vor dem Allvergelter schreien.

Töte ein Tier und lerne, [70] daß keiner dich [dafür] töten wird, denn seine Seele geht zugleich mit dem Körper unter, und nichts ist an ihr, das zur Auferstehung gelangt. [75] Dieses Wort macht allem Streit ein Ende: wie bei den Tieren für ihre Seele das gleiche gilt wie für ihren Leib, so wird unser Leib leben wie unsere Seele.

[80] Die Schrift lehrt die Weisen, die Natur die Ungläubigen, daß das Vergängliche nur für eine Zeitlang erhalten bleibt und das Unvergängliche [85] für ewige Erhaltung bestimmt ist, und daß der, der solches tötet, wieder getötet werden soll. Sogar seine Trennung zeigt, daß es für die Ewigkeit bestimmt war; über alles wird die Schlange von jedem verflucht, [90] weil sie betrog und die Trennung verursachte.

Siehe doch, Vögel, Fische und [sonstige] Tiere werden unter Segensspruch geschlachtet und ebenso gegessen; [95] unter Segensspruch wird die Saat geerntet, die Frucht gepflückt, aber nicht verflucht wird der, welcher erntet oder pflückt. Wenn also der Leib des Menschen für die Vergänglichkeit bestimmt wäre, [100] wem [S. 300](#) könnte da die Schlange oder der Mörder fluchwürdig oder verflucht erscheinen?

Das Getreide, welches überständig ist und ausfällt, die Frucht, welche welk und geschmacklos geworden ist, klagen den Landmann an, [105] daß er lässig war und nicht erntete und den Samen nicht drosch noch aus der Spreu aussonderte, – darum wäre nach ihrem<sup>67</sup> Wort der im Unrecht, der nicht [110] den Greis tötete, dessen Geist stumpf geworden, um so diese Seele von ihrer lästigen Fessel zu befreien.

Eben darum geschieht es, daß man die Greise, die nichts mehr nützen, doch am Leben läßt, [115] damit der Gütige durch sie jenen Lügnern die Wahrheit lehre. Und obgleich das Schwert für den Greis etwas Ruhebringendes wäre, würde doch der junge Mann, der es ergriff, selbst dem Schwerte verfallen. [120] Er vernichtet die Jugend, die das Greisenalter vernichtete, damit er zeige, wie teuer der Leib seinem Schöpfer ist.

Jedermann erwartet den Tod eines Greises, der nach dem Zeugnis aller [125] eine schlimme Last ist, und doch wird ihn keiner töten; obgleich sein Tod erwünscht ist, ist doch noch mehr gefürchtet seine Tötung, [130] um uns zu lehren, wie achtenswert er auch in seinem Elend ist, und wie sehr geehrt im Paradiese, und wie groß seine Glorie, wenn er zum Leben auferstehen wird.

---

<sup>67</sup> der Irrlehrer

### 3. Über den Teufel und den Tod

**Vorwort** Die dritte Gruppe des zweiten Hauptteiles, Nr. 52 – 68, bildet ein Zyklus von Hymnen vom Teufel und Tod in Dialogform. Alle 17 Lieder gehen nach derselben Melodie. Die ganze Reihe wurde von Macke in der „Gottesminne“ [III] in deutscher Nachdichtung übersetzt. – Als Muster folgt hier der 1. 52. Hymnus.

#### 52. Über den Teufel und den Tod.

Nach der Melodie: O Tod, überhebe dich nicht.

Ich hörte [einst] den Tod und den Teufel miteinander darüber streiten, wer von ihnen gegenüber dem S. 301 Mensehen der mächtigere sei. – [5] [Kehrvers:] Preis sei dir, o Sohn des Hirten, über alle, der seine Herde von den unsichtbaren Wölfen erlöste, die sie verschlangen, dem Teufel nämlich und dem Tode!

Der Tod zeigte seine Macht,<sup>68</sup> die alles unterwirft, der Teufel seine Arglist, die alle zur Sünde verführte.

[Tod:] „Auf dich, o Teufel, hört nur der, welcher will, [15] zu mir aber kommen alle, ob sie wollen oder nicht.“

[Teufel:] „Du, o Tod, besitzest nur den Zwang der Tyrannei, mir aber stehen Schlingen und Netze [20] der Arglist zu Gebote.“

[Tod:] „Vernimm, o Böser, wer klug ist, zerbricht dein Joch, keiner aber kann sich meinem Joch widersetzen.“

[Teufel:] [25] „Du, o Tod, versuchst deine Macht an Kranken, ich aber bin den Gesunden gegenüber erst recht stark.“

[Tod:] „Der Teufel hat nicht Macht über alle, [30] die ihn lästern, in meine Hände aber fallen alle, die mich verflucht haben und mich verfluchen.“

[Teufel:] „Du, o Tod, hast deine Macht von Gott erhalten, [35] mir allein hilft niemand, wenn ich zur Sünde reize.“

[Tod:] „O Teufel, du legst wie ein Schwacher nur Fallstricke, ich aber bediene mich [40] wie ein König meiner Macht.“

[Teufel:] „Du bist zu dumm, o Tod, um zu begreifen, wie groß ich bin; denn ich bin imstande, den selbständigen freien Willen gefangen zu nehmen.“

[Tod:] [45] „O Teufel, du schleichst wie ein Spitzbube umher, ich zermalme wie ein Löwe und kenne keine Furcht.“

---

<sup>68</sup>10

[Teufel:] „Dir, o Tod, erweist niemand Verehrung, [50] noch betet man dich an; mir aber dienen Könige mit Opfern gleich einem Gotte.“

[Tod:] „Den Tod nennen viele als etwas Gutes, [55] dich, o Teufel, hat noch niemand angerufen, noch ruft man dich an.“

[Teufel:] „Hast du das noch nie vernommen, [S. 302](#) wieviele mich auf alle Arten anrufen [60] und mir Opfer bringen?“

[Tod:] „Abscheulich ist dein Name, Teufel, du kannst ihn nicht schön machen; alle verfluchen deinen Namen, verbirg deine Schmach!“

[Teufel:] [65] „Du bist schwerhörig, Tod, denn du hörst nicht, daß jedermann über dich klagt; verstecke dich nur!“

[Tod:] „Ich trete offen auf in der Welt, [70] ich täusche nicht wie du, der ohne Täuschung nicht bestehen kann.“

[Teufel:] „Nichts hast du mehr bestätigt gefunden, [75] als daß du bei den Menschen ebenso verhaßt bist als ich.“

[Tod:] „Vor mir fürchtet sich jedermann wie vor einem Herrn, dich aber hassen sie [80] als den Bösen.“

[Teufel:] „Bei dir, o Tod, haßt man den Namen sowohl wie dein Tun, mein Name ist zwar verhaßt, aber meine Lockmittel sind sehr geschätzt.“

[Tod:] [85] „In Schlangengift verwandelt sich deine Süßigkeit. Reue folgt immerdar deinen Anreizungen.“

[Teufel:] „Die Unterwelt ist verhaßt, weil in ihr [90] keine Reue mehr sich findet, sie ist ein Abgrund, der verschlingt und jede Regung verhindert.“

[Tod:] „Die Unterwelt ist ein Schlund; jeder, der hineingeraten ist, wird wieder auferweckt, [95] die Sünde ist verhaßt, weil sie den Menschen die Hoffnung abschneidet.“

[Teufel:] „Schmerz bereiten mir zwar jene, die Buße tun; doch lasse ich ihnen wenigstens Gelegenheit dazu; du schneidest aber dem Sünder, [100] der in seinen Sünden dahinstirbt, die Hoffnung ab.“

[Tod:] „Du deinerseits kommst ihm zuvor, und zu Ende ist seine Hoffnung; denn wenn du ihn nicht zur Sünde verleitetest, würde er gut sterben.“

[105] Gepriesen sei jener, der die verwünschten Knechte aufeinanderhetzte, damit wir auf sie schauen, wie sie auf uns und sich über uns lustig machen!

Ein Unterpfand ist's für uns, meine Brüder, [110] unsren Blick auf sie gerichtet zu haben,

dafür, daß wir S. 303 auf sie werden schauen können, wenn wir zum Leben auferweckt werden.

#### 4. Eschatologie

**Vorwort** Die vierte Gruppe der zweiten Hälfte, Nr. 66 – 77, umfaßt Gedichte, die hauptsächlich die Auferstehung von den Toten behandeln, die durch biblische Beispiele, häufig auch durch den Hinweis auf die Gerechtigkeit bewiesen wird; der Tod mit der Trauer, die er verursacht, und mit seinen Lehren über den Wert der irdischen Güter ist der Gegenstand der letzten Gedichte. Als Beispiel dieser Gruppe diene die folgende Ermahnung, über den Tod Nahestehender nicht in übermäßige Trauer auszubrechen.

**70.** Ein zweiter Hymnus nach derselben Melodie [Bote der rechten Führung [?]].

O wie bitter ist, meine Brüder, dieser Kelch des Todes, der auch die Nüchternen berauscht, so daß sie unter Tränen irre werden. – [Kehrvers:] [5] Gepriesen sei, der die Toten lebendig macht!

Durch das Verscheiden des Toten wird auch der Ernste überwältigt, und er klagt erschüttert über den Freund, der dahinging. [10] Es schreit auf in seiner Liebe das Glied, das zurückblieb, über seinen Gefährten, der ihm entrissen, und dessen Umgang und dessen Stimme ihm nun fehlt.

Wenige vermögen Abraham nachzueifern, [15] der so stark war, daß er seines Leibes Frucht [d. i. Isaak] um seines Herrn willen dem Tode weihte.

Er war der Wahrheit Säule, die die Last im Volke trug; [20] ihn erschütterten der Schmerzen Wogen, doch seine Stärke wankte nicht. Sieh an den Winzer, als er an seinem unfruchtbaren Weinstock eine Frucht erblickte; die späte Traube, [25] als Erstling brachte er sie dar.

Bewundernswert war auch Jephthes Tat<sup>69</sup>, dieses S. 304 Winzers, welcher die jungfräuliche Traube pflückte und sie dem Herrn des Weinbergs opferte.

[30] Sein Kampf siegte über sein Erbarmen, er unterdrückte seine Liebe und opferte jene, und trotz seines Schmerzes wurde er nicht irre, denn sein Glaube stützte ihn.

Der Wein des Todes [35] ist Hefe, die in Schmerzen aufbraust, mit Tränen machte er seine Zecher trunken und mit Weinen seine Gäste.

Reichen Trost spendet das erhabene Beispiel Jephthes, [40] der mit dem Schwerte den Schatz des Lebens dessen Herrn opferte.

---

<sup>69</sup>Richt. 11,30 ff.

Seine Rechte streckte Jephthe aus und brachte das Opfer dar, die Taube sah sein Trauern [45] und flößte Mut ihm ein mit ihren Werken.

Würdig war der Priester, der mit Blut von sich seines Amtes waltete, ein Vorbild seines Herrn zu sein, der mit seinem eigenen Blute opferte.

[50] Wer immer von der Liebe trunken ist, aber aus Liebe zur Wahrheit [die Traurigkeit] besiegt, wird wie im Traume seinen Freund sehen, der von ihm schied.

Er sah wohl schon im Traume [55] seinen Freund im Sterben liegen; doch kam der Morgen, so tröstete er ihn über den Schmerz des Traumgesichts.

Wie gleicht doch der Tote jenem, der im Traum entschlafen, [60] und wie gleicht der Tod dem Traume und die Auferstehung dem Morgen!

Einst wird in uns die Wahrheit aufleuchten wie das Licht in unserm Auge, und wir werden den Tod betrachten [65] wie ein banges Traumgebilde.

Ein Tor ist, der da erkennt, daß der Schlaf am Morgen aufhört, aber meint, daß der Tod ein Schlaf ist, der ewig währt.

[70] Wenn das Auge von Hoffnung beseelt ist, vermag es das Verborgene zu schauen, dass der Schlaf des Todes an jenem Morgen endigt.

Er ist entschwebt, der Wunderduft [75] jenes Lebensschatzes im Körper, der Seele Wohnzelt, aus dem sie schaudernd entfloß.

Reich wird sein Schmuck und seine Pracht sein, denn er ist der geliebte Tempel des Geistes, [80] S. 305 wiederhergestellt, was vorher nicht war, und er wird eine Wohnung des Friedens sein.

Die Stimme der Posaune ruft den stummen [Seelen-] Harfen zu: „Wacht auf, lobsinget und prüfet [85] vor dem Bräutigam in Liedern!“

Ein Rauschen von Stimmen wird sein, wenn die Gräber sich öffnen; einer um den andern wird in seine Harfe greifen und Jubellieder anstimmen.

[90] Preis sei dir, der du den Adam erhöhest, als er noch schuldlos war! Preis sei dir, der du ihn in die Unterwelt niederbeugtest, als er sich überhob!

Lob sei dem, der erniedrigt, [95] Lob sei dem, der wiederaufweckt! Möge auch meine Zither bei ihrer Auferstehung ihrem Herrn Lob singen!